Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1932

117 (21.5.1932)

Visual Library

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10gespaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellengesuche 8 Pfennig. Die Reklame-Millimeterzeile 60 Pfennig ○ Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkurs außer Kraft tritt ● Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B. ○ Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Unsere wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wandern Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk Die Mußestunde / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

Bezugspreis monatlich 1,82 Mark, zuzüglich 38 Pfg. Trägerlohn ● Ohne Zustellung 1,90 Mark ○ Durch die Post 2.36 Mark ○ Einzelverkauf 10 Pfennig ○ Erscheint 6mal wöchentlich vormittags 11 Uhr ○ Postscheckkonto 2650 Karlsruhe ● Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 ○ Fernruf 7020/7021 ○ Volksfreund-Filialen: Durlach, Hauptstr. 9; B.-Baden, Jagdhausstr. 12; Rastatt, Rosenstr. 2; Offenburg, Republikstr. 8

Nummer 117 | Karlsruhe, Samstag, den 21. Mai 1932 | 52. Jahrgang

Reichstagseinberufung abgelehnt

Berlin, 20. Mai. (Eig. Draht. Die von der deutschnationalen Reichstagsfraktion für den 24. Mai beantragte Einberufung des Reichstags ist, obwohl sie von den Nationalsozialisten und den Kommunisten unterstützt wurde, vom Reichstagspräsidenten Löbe wiederum abgelehnt worden.

Der Reichstagspräsident bleibt in Uebereinstimmung mit der Mehrheit der Parteien und mit der Regierung bei der Auffassung, daß Artikel 24 der Reichsverfassung nicht angewendet werden kann, weil die Session des Reichstags nicht geschlossen, sondern der Reichstag nur vertagt worden ist. Nach Artikel 24 muß der Reichstag einberufen werden, wenn ein Drittel sämtlicher Abgeordneter es verlangt. Die jetzigen Antragsteller, Deutschnationale, Nationalsozialisten und Kommunisten bilden zwar ein Drittel des Reichstags, aber **nicht die Mehrheit**, die nach der Auffassung des Reichstagspräsidenten für die Einberufung erforderlich ist. Das Urteil des Staatsgerichtshofs, wonach der Preußische Landtag auch auf Verlangen einer Minderheit, nämlich eines Fünftels der Abgeordneten vorzeitig einberufen werden muß, gilt nach Auffassung der Mehrheitsparteien nicht für den Reichstag.

Nationalsozialisten und Deutschnationale beabsichtigen nunmehr den **Staatsgerichtshof** für das Deutsche Reich anzurufen, um ein ähnliches Urteil wie für den Preußischen Landtag auch für den Reichstag herbeizuführen.

Berlin, 18. Mai. Das älteste Mitglied des Reichstags ist nach dem Ableben von Professor Dr. Kahl nunmehr der deutschnationale Abgeordnete Kammerherr von Oldenburg-Januschau, der 77 Jahre alt ist.

Auwi verhöhnt das deutsche Volk

Die Nazipresse verkündet, daß Prinz Auwi, der neue Naziabgeordnete des preußischen Landtags, die ihm zustehenden Diäten für Angehörige der SA. zur Verfügung stellen wird. Ein Zeichen, daß die „armen" Hohenzollern keine Diäten nötig haben. Wie sollten sie auch, nachdem das hungernde Deutschland von ihnen um Millionen und aber Millionen geprellt worden ist. Infolgedessen bedeutet der Verzicht des Prinzen Auwi einen Hohn auf das von den Hohenzollern in den Abgrund gestürzte und später noch ausgepowerte Volk. Nur die Hampelmänner im Nazilager werden das nicht merken, sondern sich begeistern!

Hessens Neuwahlen am 19. Juni

Darmstadt, 20. Mai. (Eig. Draht.) Das **hessische Staatsministerium** hat den zuerst für den 3. Juli vorgesehenen Termin für die **Neuwahlen zum Landtag** mit Rücksicht auf die Landwirtschaft um 14 Tage vorverlegt. Wahltag ist also der **19. Juni.**

Wenig angenehm berührt von dieser Vorverlegung sind die kleinen Mittelparteien, die sich noch nicht über die Listenverbindung und ähnlichen Abkommen klar geworden sind. Wie verlautet, sollen Staatspartei, Christlicher Volksdienst, Wirtschaftspartei, Deutsche Volkspartei und Landvolk, die zusammen bisher über 5 Mandate verfügten, mit einer gemeinsamen Liste in den Wahlkampf ziehen. Von den im November gewählten **Naziabgeordneten** dürfte **höchstens die Hälfte** wieder kandidieren. Insbesondere versucht man die **vorbestraften Subjekte auszuschalten.** Unter den Leidtragenden befindet sich auch der **Nazifraktionsführer und Gauleiter Lenz**, der die Geschäfte nur noch bis zur Wahl führen darf, aber auch das nur **unter Oberaufsicht** eines Münchener Parteikommissars.

Frankreichs Programm für Lausanne

Moratoriumspläne

TMB. **Paris**, 19. Mai. In einem Telegramm aus Basel weist ein **Korrespondent von Havas** unter Berufung auf eine Umfrage in Kreisen des Völkerbundes und der BIZ. darauf hin, daß die **Lausanner Konferenz**, die unter andern Verhältnissen nur eine Reparationskonferenz hätte sein können, eine viel weitergehende Aufgabe und Verantwortung haben werde. Der Korrespondent entwickelt ein ganzes **Programm** der Abhilfe, das die Ansichten der von ihm befragten Persönlichkeiten darstellen solle. Dieses Programm enthält u. a. ein **Moratorium für sämtliche politische Schulden.** Um eventuellen amerikanischen Einwänden zu begegnen, müßten alle an der Lausanner Konferenz teilnehmenden Staaten unverzüglich, ohne den Ausgang der Abrüstungskonferenz abzuwarten, beschließen, freiwillig sich in ihren **Militärausgaben einzuschränken.** Um eine Wiederbelebung der Wirtschaft in Europa zu ermöglichen und um insbesondere die Wirtschaft der Donaustaaten vor dem Zusammenbruch zu retten, müßte die Konferenz den **Donauplan** der französischen Regierung wieder aufnehmen und erweitern und die Schaffung von europäischen Vorzugszöllen beschließen. Weiter ist es, daß die Lausanner Konferenz sehr schnell die **Abrüstungskonferenz in den Hintergrund** drängen dürfte. Ev. Ergebnisse der Abrüstungskonferenz seien vom Schicksal der Lausanner Konferenz abhängig. In den interessierten Kreisen halte man die **Situation nicht für unheilbar**, wenn die Regierungen in Lausanne Entschlußkraft und Solidaritätsgeist zeigten.

Neue Sprengstoff-Funde in Spanien

Madrid, 20. Mai. **Die Polizei hat heute in mehreren Städten umfangreiche Waffen- und Munitionslager ausgehoben. In Manresa wurden in einer Privatwohnung, deren Inhaber verhaftet wurde, zwei Bomben, 254 Dynamitpatronen, eine Flasche Nitroglyzerin, 500 Schuß Gewehrmunition und 500 Platzpatronen beschlagnahmt. In Carmona, wo bereits gestern ein großes Bombenlager entdeckt wurde, wurden heute wiederum 40 Bomben und zahlreiche Dynamitpatronen beschlagnahmt. Im Zusammenhang mit diesen Sprengstoff-Funden wurden fünfzehn Personen verhaftet.**

Hunger tut weh!

Zur Neufinanzierung des Arbeitslosenschutzes

Die Entscheidung der Reichsregierung über die **weitere Finanzierung der Arbeitslosenhilfe** steht **unmittelbar** bevor. In dieser ernsten Stunde tagte in Berlin in unmittelbarer Nähe des Preußischen Landtags die neue preußische Hitlerfraktion. Man war gespannt, was sie zu den Sorgen dieser Stunde sagen werde — zur Sorge der Arbeitslosen, zur Sorge der Tausenden und aber Tausenden die von neuem Leistungsabbau im Arbeitslosenschutz bedroht sind. Die Hitlerfraktion hat getagt, aber man hat kein Sterbenswörtchen von ihr für die Arbeitslosen, für die Hungernden vernommen.

Die **Herrschaften um Hitler** haben andere Sorgen. Sie haben der Schwerindustrie den Weg zur Macht zu ebnen, und diese Schwerindustrie hat ihre Vorposten bereits in unmittelbare Nähe der Wilhelmstraße vorgeschoben. Diese Schwerindustrie hat nicht das geringste Interesse an der Aufrechterhaltung des Arbeitslosenschutzes. Sie will vielmehr gerade das Fundament des Arbeitslosenschutzes, die **Arbeitslosenversicherung, zerstören.** Denn ihr Ziel ist vor allen Dingen Freiheit in der Lohnfestsetzung, und auf dem Wege zu diesem Ziele steht ihr die Arbeitslosenversicherung, d. h. der Rechtsanspruch eines Arbeitslosen auf Unterstützung im Wege.

Wieder einmal können die **Arbeitslosen erkennen,** daß sie einzig und allein in der Sozialdemokratie und in den Gewerkschaften einen Helfer haben. Ohne Sozialdemokratie und ohne die Gewerkschaften — das kann man heute mit aller Bestimmtheit behaupten — wäre die Arbeitslosenversicherung zur Stunde bereits erledigt. Seit Wochen wird die Regierung bestimmt, jetzt endlich mit dem ganzen bisherigen Aufbau des Arbeitslosenschutzes, vor allem mit der Arbeitslosenversicherung, Schluß zu machen. Nur der festen Haltung der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften ist es zu danken, daß auch der Reichsarbeitsminister im Kampfe um die Arbeitslosenversicherung fest blieb. Die **Arbeitslosenversicherung bleibt bestehen.**

Damit ist aber natürlich die **Finanzierung** des Arbeitslosenschutzes im allgemeinen noch nicht unter Dach und Fach. Welche Aufgabe ist bei dieser Finanzierung zu lösen? Der Finanzierungsplan ist in großen Plänen folgendermaßen gedacht: Zu **unterstützen** sind **etwa 5 Millionen Arbeitslose.** Erhält jeder Hauptunterstützungsempfänger im Durchschnitt 50 Mark per Monat, also 600 Mark im Jahr, dann wären etwa drei Milliarden Mark aufzubringen. Durch Beiträge zur Arbeitslosenversicherung sollen rund 1100 Millionen Mark aufgebracht werden. Darnach bleibt also noch ein Rest von 1900 Millionen zu decken. Diesen ersten Betrag haben die Gemeinden und das Reich für Wohlfahrts- und für Krisenfürsorge zu beschaffen. Wie das im einzelnen geschehen soll, ist, obwohl schon allerhand Mitteilungen darüber bekannt geworden sind, im Augenblick noch immer nicht entschieden. Die Ressorts beraten noch darüber. Man denkt daran, die Verkürzung der Unterstützungsdauer in der Arbeitslosenversicherung, aus deren Beitragsaufkommen einen größeren Teilbetrag zur Finanzierung der erwähnten 1900 Millionen Mark abzuzweigen. Im übrigen soll eine **zusätzliche Krisensteuer** geschaffen werden. Sie soll einen anderen Namen — wahrscheinlich **„Beschäftigten-Steuer"** bekommen, und alle Beschäftigten umfassen, also **auch die Beamten,** die bisher von der Krisensteuer befreit waren. Dazu käme dann noch **Hilfe aus allgemeinen Steuermitteln** und vor allem auch die **Selbsthilfe** der Gemeinden. Durch **Ersparnismaßnahmen** (Einschränkung der Bautätigkeit usw.) und durch härtere Inanspruchnahme der Gemeindesteuermöglichkeiten, vor allem weitere Ausnutzung der Bürgersteuer, deren Ausschöpfung ja in der Hand der Gemeinden gelegen ist.

Der **bedenklichste** Punkt in diesen Finanzkonstruktionen ist die **Kürzung der Unterstützungsdauer** in der Arbeitslosenversicherung. Sozialdemokratie und Gewerkschaften haben die Regierung mit allem Nachdruck darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich in einen scharfen Gegensatz zur Arbeiterschaft bringt, wenn sie Pläne durchführen will, die auf eine Kürzung der Unterstützungsdauer in der Versicherung von 26 auf 13 Wochen oder gar auf eine Kürzung der Unterstützungsleistungen in der Versicherung wie in der Krisenfürsorge hinauslaufen. Eine Kürzung der Unterstützungsdauer auf 13 Wochen muß die Arbeitslosenversicherung zu einem Torso machen. Eine neue Verkümmerung der Versicherung würde nur ihren Gegnern von Neuem Anlaß geben, nun erst recht nach ihrer restlosen Beseitigung zu rufen, weil sie ja für die Betreuung der Arbeitslosen kaum noch Wert habe. Zu bedenken ist auch, daß eine frühere Aussteuerung aus der Versicherung so manchen Versicherten schwer ins Gedränge bringen muß, denn die Krisenfürsorge erfaßt vor allem in den Gemeinden unter 10 000 Einwohnern keineswegs alle Berufszweige. Hier liegt die Unterstützungsmöglichkeit in erster Linie in der **Hand des Präsidenten des Landesarbeitsamts.** Viele frühzeitiger aus der Versicherung ausgesteuerte Arbeitslose würden also nur umso eher der Wohlfahrt anheimfallen. Hier liegen aber auch die Dinge **außerordentlich** bedenklich, denn die Zahl der Gemeinden, die gar nichts mehr an Unterstützungen oder kaum noch etwas geben und ihre Wohlfahrtserwerbslosen einfach zu Bettlern machen, wächst rapid. Freilich soll nun ja auch gerade diesen Gemeinden durch die neue Finanzierung geholfen werden. Allein diese Hilfe darf doch schließlich **nicht zu neuen Ungerechtigkeiten** führen.

Hunger tut weh. Und der Hunger der Arbeitslosen **muß gestillt** werden, und zwar **um jeden Preis.** Das ist für die Arbeiterschaft eine Selbstverständlichkeit. Sie kennt den Hunger, und es ist ja noch immer so im Leben gewesen, daß nur der, der die Not kennt, für den Notleidenden ein Herz hat. Wo immer und wie irgend immer die Arbeiterschaft bei der Hilfe für die Arbeitslosen mithelfen kann, ist sie bereit, aber sie muß darauf bestehen, daß die Last **gerecht verteilt** wird, daß **alle** an der Last mittragen helfen.

Die Kriegsgefahr im Osten

Die Arbeiterinternationale kampfentschlossen gegen Imperialismus

Zürich, 20. Mai (Eig. Draht). Seit gestern tagt hier die **Exekutive der sozialistischen Arbeiterinternationale. In der Aussprache** wurden besonders die Donauprobleme und die Lage im fernen Osten besprochen. An der Sitzung nahm auch Breitscheid teil. Nach einer eingehenden Debatte, in der Crispien für die deutsche Delegation das Wort ergriff, wurde eine Entschließung über die Lage im fernen Osten und die Kriegsgefahr an den Grenzen der Sowjetunion gefaßt, in der es heißt:

„Die Internationale stellt fest, daß die Nachgiebigkeit und die

Mitschuld einer Anzahl von Großmächten Japan die Möglichkeit geboten habe, sich den Verpflichtungen zu entziehen,

die es durch seinen Beitritt zum Völkerbundspakt, zum Kriegsächtungspakt auf sich genommen hat. Die SAI. fordert alle ihr angeschlossenen Parteien auf, auf ihre Regierungen einen Druck auszuüben, damit die von ihnen selbst eingegangenen Verpflichtungen,

einen Angreifer zur Achtung des Friedens zu zwingen, nicht länger mißachtet

wird. Die SAI. ist sich der Schwäche und der Mitschuld des größten Teils der in Genf vertretenen Regierungen bewußt und richtet daher an die organisierte Arbeiterklasse selbst die Aufforderung, zu handeln. Ein Krieg Japans gegen die Sowjetunion fordert notwendigerweise Gegenrevolution nicht nur in Rußland, sondern in der ganzen Welt.

Ein Angriff Japans auf Rußland kann einen Weltkrieg heraufbeschwören.

Die Arbeiter fordern:

1. Die sofortige und bedingungslose Räumung Schanghais und der Mandschurei von japanischen Streitkräften.
2. Falls Japan dies verweigern sollte, die Abberufung aller Gesandten und Botschafter aus Japan.
3. Wenn nötig, die Anwendung von wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen, falls Japan nicht bereit ist, zu tun was im Interesse des Weltfriedens gelegen ist.

Wenn Japan trotz allem seine Angriffsvorbereitungen und Drohungen nicht einstellen sollte, so wird die SAI. an den internationalen Gewerkschaftsbund appellieren um gemeinsam

mit allen Mitteln sich der Herstellung und Verschiffung von Munition, dem Transport von Kriegsmaterial und von Waren nach Japan zu widersetzen,

und alle Schiffe, die aus Japan eintreffen, oder dorthin fahren, zu boykottieren. Die Arbeiter werden sich mit der Verteidigung der Sowjetunion solidarisch erklären, falls sie angegriffen wird und das Attentat auf den Frieden anprangern. Sie werden jedem Uebergreifen des Krieges auf andere Länder entgegentreten.

Ebenso werden sie sich jedem Versuch widersetzen, andere Länder in den Krieg gegen Sowjetrußland einzubeziehen.

Falls Sowjetrußland gezwungen sein sollte, sich gegen einen Angreifer zu verteidigen, rechnet die SAI. darauf, daß alle angeschlossenen Parteien, die ihre Tätigkeit innerhalb der Grenze der Sowjetunion entfalten, sich nach den in der Berner Resolution gegebenen Richtlinien verhalten und sich jeder separatistischen und aufrührerischen Handlung widersetzen, die zur Lähmung der Verteidigung Sowjetrußlands gegen den japanischen Angriff führen müßten. Die SAI. stellt überdies fest, daß die Verteidigung der Sowjetunion um so besser gesichert sein wird, je mehr die Politik der Regierung der Sowjetunion allen sozialistischen Kräften des Landes die aktive Teilnahme an der Verteidigung der russischen Revolution dies ermöglichen wird.

*

Die Exekutive behandelte dann auf Grund von Berichten, die Hilferding und Longuet erstatteten, noch das Problem der internationalen politischen Schulden, die Weltwirtschaftskrise und die Lage in Deutschland und Frankreich. Eine einstimmig beschlossene Resolution über die Lage in Danzig ruft die Arbeiterklasse aller Länder zum Protest gegen die Vergewaltigung der Arbeiterklasse in Danzig wie in Polen auf, die mit den Freiheitsrechten der Arbeiter zugleich den Weltfrieden bedrohen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Freiwilliger Arbeitsdienst

Erfahrungen und Nutzanwendungen

Der freiwillige Arbeitsdienst ist kein bloßes Programm mehr. Fast 60 000 junge Menschen sind bis heute im freiwilligen Arbeitsdienst tätig gewesen. Die Notverordnung vom 5. Juni 1931 hat mit § 139a dese Gesetzes für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die notwendigen gesetzlichen Voraussetzungen geschaffen, indem sie die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes der Reichsanstalt übertrug.

Selbstverständlich darf man an die wirtschaftlichen Möglichkeiten des freiwilligen Arbeitsdienstes keine phantastischen Vorstellungen knüpfen. Schon die eingangs mitgeteilte Zahl beweist, daß im freiwilligen Arbeitsdienst nur Bruchteile der Arbeitslosen erfaßt werden können.

So gewiß auch die krise neindämmende Rückwirkung des freiwilligen Arbeitsdienstes, zumal er ja nur nach Artikel 1 der Ausführungsverordnung vom 3. August 1931 für gemeinnützige zusätzliche Arbeiten eingesetzt werde darf, volkswirtschaftlich nicht sehr erheblich ist, so liegt die Bedeutung des freiwilligen Arbeitsdienstes in der politisch-pädagogischen Sphäre. Junge Menschen, die oft seit Jahren arbeitslos waren und vielfach der Gefahr seelischer Abstumpfung oder politischer Ueberradikalisierung erliegen, lernen wieder die erfüllende Wirkung einer gesunden Arbeitsordnung kennen. Einer gesunden Arbeitsordnung! Jede Verbindung des freiwilligen Arbeitsdienstes mit militärischem Drill, Unteroffiziers- und Feldwebelherrschaft muß entschieden abgelehnt werden. Sicherlich war dies vor allem der Grund für die zunächst zögernde Haltung der freien Gewerkschaften gegenüber dem freiwilligen Arbeitsdienst. Daß die lohnpolitische Seite des Problems jederzeit — trotz der ausdrücklichen Bestimmungen über den zusätzlichen Charakter des Arbeitsdienstes — kontrolliert werden muß, versteht sich ja von selbst.

Die rechtsstehenden Wehrverbände sind nach einer Mitteilung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bisher stärker als das Reichsbanner am freiwilligen Arbeitsdienst beteiligt gewesen. Auf keinen Fall darf diese Tendenz in Zukunft erhalten bleiben, wie überhaupt die Arbeitslager nicht einseitig politisiert werden dürfen. Die Reichsbanner-Zeitung hat dieser Forderung unlängst klaren Ausdruck gegeben: „Es ist zu vermeiden, daß der Parteien- und Weltanschauungskampf auch den freiwilligen Arbeitsdienst dergestalt ergreift, daß nur politisch und weltanschaulich säuberlich getrennte Lager zustande kommen. Es muß dafür gesorgt werden, daß der städtischen und weltanschaulichen Abmauerung entgegengearbeitet wird, indem möglichst bunte und gemischte Lager erreicht werden."

Die Vossische Zeitung, die in einer Sonderbeilage über „Arbeitsdienst der Jugend" berichtet hat, weist auf Beispiele hin, „daß sozialdemokratische Arbeitslager ohne eigenes Zutun Zulauf von Stahlhelmern hatte, einfach deshalb, weil hier die Möglichkeit war, aus der Misere des Nichtstuns herauszukommen." Die Arbeitslager können, wenn in dieser Richtung weitergearbeitet wird, wesentlich dazu beitragen, die Mord- und Totschlagsgesinnung, die heute schon vielfach in die Jugend eingedrungen ist, zu überwinden.

In diesem Zusammenhang ist auch auf die beachtenswerten Ausführungen des Breslauer Soziologen Prof. Eugen Rosenstock hinzuweisen, mit denen er das Sammelwerk „Das Arbeitslager. Berichte von Arbeitern, Bauern, Studenten" (Verlag Eugen Diederichs, Jena) abschließt. Rosenstock, der erst unlängst durch ein universalhistorisches Werk über die europäischen Revolutionen weiteren Kreisen bekannt geworden ist, hat sich schon seit 1912 für den freiwilligen Arbeitsdienst eingesetzt. Obwohl wir den Optimismus Rosenstocks in bezug auf die Bedeutung der Hochschulen für den freiwilligen Arbeitsdienst — die deutschen Universitäten sind ja heute leider überwiegend rechtsradikal gerichtet — keineswegs teilen, so wendet er sich mit uns doch ganz entschieden gegen eine lohnpolitische Ausnutzung des freiwilligen Arbeitsdienstes. Eine Wirtschaft, so führt Rosenstock aus, die Millionen Arbeitslose zählt, kann keine Arbeiten vergeben, „die den Arbeitsmarkt noch weiter ruinieren. Der Arbeiter hat Anspruch darauf, seinen Lohn nicht konfisziert zu sehen, durch lohnfreie Arbeit." Ebenso scharf wendet sich Rosenstock gegen die Anhänger des alten Militärs, die heute schon dem freiwilligen Arbeitsdienst zujubeln. Diesen Leuten bedeutet er unmißverständlich: „Der Arbeitsdienst in der modernen Gesellschaft hat die entgegengesetzte Funktion als die Militärpflicht im alten Staat." Dieser Satz wird dann durchaus marxistisch begründet. Das Militär rationalisierte die Menschen. Es erzog vom Ueberlieferten zum Bewußtsein. „Es räumte auf mit dem Schlendrian bei der Arbeit und in der Kleidung, im Gehen und im Denken." Aber dieses Militär ist von der industriellen Entwicklung der modernen Gesellschaft überholt worden. Das heutige Heer hat sich mit der Menschenleere des Schlachtfeldes vertraut machen müssen. Maschinen (Tanks usw.) haben die Menschen verdrängt. „Die Scharen der dienstwilligen Arbeitskräfte sind heute durch keinen Militärpflichtersatz zu erfassen."

Gerade die entgegengesetzte Richtung müssen die Arbeitslager verfolgen. Die Menschen sollen nicht uniform werden, sondern die Mitglieder der Arbeitslager sollen vor Selbstverantwortung, eigenes Denken und Fühlen gestellt werden. Die Menschen werden wieder Bodennähe, Ursprünglichkeit gewinnen, die ihnen das Tempo der Zeit der modernen Industrialisierung genommen hat. Wenn die Gefahren romantischer Uebertreibungen früh genug beachtet werden, wird das Streben der heutigen Jugend nach Erfüllung kollektiver Lebensordnung erreicht werden.

Sicherlich kann der freiwillige Arbeitsdienst die Wirtschaftskrise nicht beseitigen. Nur im Rahmen der aktiven Durchführung eines Gesamtprogramms der Arbeitsbeschaffung, wie es die freien Gewerkschaften in Uebereinstimmung mit der Sozialdemokratischen Partei auf dem Krisenkongreß der Gewerkschaften vom 13. April gefordert haben, vermag der freiwillige Arbeitsdienst zehntausende junger Menschen einer Republik zurückzugewinnen, die ihrer sozialen Pflicht genügt. (Vorwärts.)

Arbeitsbeschaffung und Bauwirtschaft

WTB. **Berlin**, 20. Mai. Die Deutsche Gesellschaft für Bauwesen veranstaltete heute in Gemeinschaft mit 35 Verbänden der Architektenschaft, des Baugewerbes, der Baustoffindustrie, des Baunebengewerbes sowie des Baustoffhandels eine Kundgebung unter dem Thema **„Arbeitsbeschaffung und Bauwirtschaft"**. Das erste Referat hielt der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Geh.Reg.Rat Dr. Syrup. Das Darniederliegen des Baugewerbes wirke sich infolge seiner Schlüsselstellung zwangsläufig auf den gesamten deutschen Arbeitsmarkt aus.

Sparvorschläge an den Völkerbund

Genf, 20. Mai. Der Völkerbundsrat setzte heute die Aussprache über die **Ausgabenwirtschaft des Völkerbundes** fort. Der deutsche Vertreter, Botschafter Graf Welczek, wies darauf hin, daß schon seit einigen Tagen alle Regierungen sich gezwungen sehen, die rigorosesten Sparmaßnahmen zu ergreifen. Schwere Opfer seien den Beamten auferlegt worden und zwar sowohl in Form von Gehaltskürzungen als von Personaleinschränkungen. Der Völkerbund und seine Organe müßten in dieser schweren Zeit der Krise mit **gutem Beispiel vorangehen.**

Rechtsradikales Kampfkabinett in Oesterreich

Vor schweren Kämpfen

Wien, 20. Mai. (Eig. Drabt.) Die österreichische Regierung ist am Freitag nach vierzehntägigen vergeblichen Verhandlungen zustandegekommen. Das neue Kabinet ist nicht, wie die Christlich-Sozialen planten, eine große bürgerliche Koalition gegen die Sozialdemokraten, sondern ein **rechtsradikales Kampfkabinett** ohne die Großdeutschen, die über eine einzige Stimme Mehrheit verfügen. Die Ministerliste deckt sich ziemlich mit unseren gestrigen Mitteilungen: **Kanzler: Dollfuß**, Christlich-Soz., Vizekanzler und **Außenminister: Winkler**, Landbund; Innenminister: Bachinger, Bauernbund; Heer (zum 15. mal) Vaugoin, Christlich-Soz.; Finanzen: Weidenhofer, Christlich-Soz.; Handel: Jankocncig, Heimwehr.

Das Kabinett wird von den Sozialdemokraten **als eine Verhöhnung des Parlaments** aufgefaßt und hat den **schärfsten Kampf** der Sozialdemokraten zu erwarten. Man muß sich deshalb für die nächste Zeit auf **schwere Kämpfe** im österreichischen Parlament gefaßt machen.

Stadtrat Breitner-Wien amtsmüde?

WTB. **Wien**, 20. Mai. In der heutigen konstituierenden Sitzung des sozialdemokratischen Gemeinderatsklubs erklärte Stadtrat Breitner, dessen Finanzführung seinen Namen weit über Oesterreich hinaus bekannt gemacht hatte, daß er aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr in der Lage sei, eine Wiederbetreuung mit dem Finanzressort anzunehmen. Er ließ sich schließlich zu der Zusage bereit finden, die Geschäfte noch **bis zum Abschluß des Budgetjahres weiterzuführen.**

Ein „Nazi-Führer"

Breslau, 20. Mai. (Eig. Draht.) Der 40jährige Nazi-Führer und ehemalige Verwalter des Braunen Hauses in Breslau, Spöhrer, wurde am Freitag wegen fahrlässiger Tötung und unbefugten Waffenbesitzes von dem Breslauer Schnellschöffengericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Der Angeklagte, der sich in der Gerichtsverhandlung äußerst dreist benahm, hatte am 5. März in einer Gaststätte in der Kronprinzstraße in Breslau nach einem Wortwechsel mit Andersgesinnten seinen Revolver gezogen. In dem Handgemenge, das entstand, entluden sich zwei Schüsse, einer davon traf den Inhaber des Lokals, den Gastwirt Barisch, in den Unterleib. Der Verletzte starb zwei Tage später.

Spöhrer ist der Typ des gewalttätigen politischen Fanatikers. Er ist bereits mehrfach vorbestraft. Zuletzt wurde er im Jahre 1924 vom Breslauer Schwurgericht wegen Beteiligung an einem in Breslau ausgeführten, besonders viehischen Fememordes zu 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Komplizierte Auslandsreisen

Das Reichswirtschaftsministerium hat neue Verordnungen über den **Reisekreditverkehr** erlassen.

Die Bestimmungen über die Umwechslung von Mark im Auslande werden wohl mit Absicht immer **komplizierter** gemacht, um die Ausreise nach dem Auslande völlig zu unterbinden. Diese Absicht hat das Reichswirtschaftsministerium bis jetzt glänzend durchgesetzt. In der Häufung der Bestimmungen kennt sich heute kein Mensch mehr aus.

VDA. mit Hakenkreuz

Danzig, 20. Mai (SP.). Die Teilnehmer an der Elbinger Pfingsttagung des VDA (Verein des Deutschtums im Ausland) veranstalteten am Freitag am Ostseestrand bei Danzig eine Deutteskundgebung. Wie bereits in Elbing, sah man auch hier zahlreiche mit Hakenkreuze geschmückte Jünglinge und Jungfrauen. Diesem, den gesunden nationalen Ideen unerträglichen Treiben wurde aber die Krone dadurch aufgesetzt, daß der Danziger Senat am Strand SA-Leute in voller Uniform zum Zwecke der Absperrung duldete. Unter diesen Umständen ging die Kundgebung ohne Anteilnahme der Danziger Arbeiterschaft vor sich.

Billige Beleidigung Hindenburgs

Stuttgart, 19. Mai (Eig. Meldg.) In **Heilbronn** hatte sich ein Nazi-Anhänger namens Heinrich Fleisch vor Gericht zu verantworten, weil er am Tage vor der ersten Reichspräsidentenwahl in einer Wirtschaft gesagt hatte: **„Der Hindenburg, der alte Lump, gehört schon lange weg, der hat mir mein Geld hingemacht".** Sein Verteidiger versuchte geltend zu machen, daß der Angeklagte gar nicht den Reichspräsidenten, sondern lediglich den Kandidaten Hindenburg gemeint hätte und daher eigentlich straffrei bleiben müßte. Der Richter wies eine solche Konstruktion jedoch als Rabulistik zurück. Das Urteil lautete auf **vierzehn Tage Gefängnis.**

Der Angeklagte ist **billig** weggekommen im Vergleich zu denen, die kürzlich in Heilbronn lediglich einer kommunistischen Demonstration nachliefen und dafür auf vier Wochen ins Gefängnis mußten.

Beschmierte Telegraphenstangen

Merkwürdige Einstellung der Kölner Oberpostdirektion

Köln, 19. Mai (Eig. Draht). In Bergisch-Gladbach bei Köln waren zwei Burschen ertappt worden, als sie an **Telegraphenmasten „Wählt Hitler"** anschmierten. Gegen den polizeilichen Strafbefehl von je 15 ℳ erhoben sie Einspruch. Sie wurden **freigesprochen**, weil die **Oberpostdirektion Köln** in einem Schreiben erklärte, daß sie **im Beschmieren der Telegraphenmasten keine Schädigung postalischen Eigentums** erblicke. Das Bemalen könne sich im Gegenteil nur günstig auswirken, da die Masten gegen Witterungseinflüsse stärker geschützt würden.

Ob die Herren der Kölner Oberpostdirektion ebenso duldsam sind, wenn **Sozialdemokraten oder Kommunisten** die Masten gegen Witterungseinflüsse durch Bemalen schützen würden?

Blutige Zusammenstöße in Waltershausen

WTB. **Waltershausen** (Thüringen), 20. Sept. Zwischen Wohlfahrtsunterstützungsempfängern und Polizei kam es heute zu schweren Zusammenstößen, bei denen die **wegen der Kürzung der Unterstützung** überaus erregte Menge die Polizei mit Steinen bewarf und mit Messern gegen sie vorging. Die Polizeibeamten sahen sich gezwungen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, wobei zwei Personen getötet und mehrere — vermutlich zehn bis zwölf — schwerverletzt wurden. Von den Polizeibeamten erlitten sieben erhebliche Verletzungen. Da aus einer Wirtschaft Schüsse fielen, sah die Polizei sämtliche Gastwirtschaften schließen.

Geschichten um Albert Thomas

Kleine Legende

Mit seinem blonden Rauschbart und der funkelnden Goldbrille sah der kürzlich verstorbene Leiter des Internationalen Arbeitsamts Gen. Albert Thomas viel eher einem germanischen Recken ähnlich, als einem Gallier. Vielleicht erklärt sich so die unausrottbare Historie, daß Albert Thomas der Sohn eines deutschen Kriegsgefangenen sei, der 1870 in Frankreich zurückblieb. Seine politischen Gegner, an denen es ihm nie ermangelte, haben ihm diese angebliche „teutonische Abstammung" manchmal anzukreiden versucht. Aber ohne Erfolg. Albert Thomas war ein guter Franzose, was ihn allerdings nicht hinderte, auch ein guter Europäer zu sein. Umgekehrt gibt es von dieser Legende eine deutsche Variante, die noch dazu wahr ist: Der deutschnationale Minister Bazille von Württemberg — Heiterkeitsbazillus nannte ihn einst Adolf Hoffmann, ist tatsächlich der Sohn eines französischen Kriegsgefangenen, der nach 1870 im Schwabenländle Wurzel schlug. Vielleicht hat diese teutonische Seltsamkeit den Grundstock für die Legendenbildung über Thomas abgegeben. Man nennt so etwas eine Koincidenz der Fälle.

Ernst und Scherz

Albert Thomas war im Krieg Munitionsminister der französischen nationalen Regierung. Man hat ihm deswegen Vorwürfe wegen angeblichen Verrats an den sozialistischen Prinzipien gemacht.. Mit Unrecht! Thomas war seinen patriotischen Ministerkollegen ein unbequemer Partner, der bei jeder Gelegenheit für die Interessen der Arbeiterschaft und gegen die Militärsuprematie auftrat. Eines Tages geriet er mit Clémenceau wegen der Massenerschießung von Deserteuren in heftigen Streit. „Es ist eine Schande, wie Ihre Generale die armen Poilus behandeln. Was würden Sie tun, wenn ich jetzt die Arbeiter zum Streik aufrufen würde."

Der Tiger besann sich einen Augenblick. „Ich würde Sie erschießen lassen."

„Sagen Sie das im Ernst?" fragte Thomas.

„Natürlich."

„Dann ist es gut. Ich verstehe nämlich in so ernsten Dingen keinen Spaß."

Für diesesmal zog die Gewitterwolke noch vorüber.

Thomas als Familienvater

Er wohnte am Quai Wilson in der Bel-Etage eines großen Hauses, gerade mit dem Blick auf den See. Seine hübsche, bedeutend jüngere Frau und zwei reizende Töchter teilten sein Familienglück. Thomas war in seinen Lebensgewohnheiten typisch französisch. Das heißt: er übte wenig Geselligkeit und lebte nur für seine Familie. An Sonntag-Nachmittagen sah man ihn oft in den kleinen Restaurants von Ville Neuve oder Nyon, wo er inmitten der Genfer Spießbürger behaglich seinen Fondue (gebackener Käse) aß und seinen Schoppen Wein dazu trank. Ein bekannter deutscher Politiker wurde einmal von ihm zu einer wichtigen Besprechung zum Essen eingeladen. Aber es wurde nichts aus dem erhofften echt französischen Diner. Thomas empfing seinen Gast des Morgens um 9 Uhr zum Kaffee. . .

„Das große Nashorn"

Thomas bewahrte in seinem Arbeitszimmer mancherlei Andenken an exotische Besucher auf. Das Wertvollste war die Photographie des Ras Tafer von Abessinien in schwerem Silberrahmen, der von zwei großen Elfenbeinstücken eingefaßt war. Dieser braunhäutige Herrscher des einzigen unabhängigen afrikanischen Staates kam nach Genf, um sich für die Aufnahme in den Völkrbund zu bedanken. Er machte auch Albert Thomas seine Reverenz. Ras Tafer sprach keine einzige europäische Sprache. Albert Thomas leider kein Abessinisch. Trotzdem, oder vielleicht deshalb, schloß Ras Taferi ein Abkommen mit dem Internationalen Arbeitsamt, demzufolge er die Sklaverei abschaffen und den gesetzlichen Acht-Stundentag bei seinen Untertanen einzuführen versprach. Als persönliche Ehrengabe überreichte er dann die erwähnte Photographie. Thomas war nicht wenig stolz auf sie. Erst viel später übersetzte ihm ein Sprachkundiger die Widmung: „Ras Tafari widmet in Freundschaft und Achtung sein kaiserliches Bild Herrn Albert Thomas, dem großen Nashorn von Genf." Nashorn ist nämlich in Abessinien nur die poetische Umschreibung für das, was wir in Europa „Großes Tier" nennen.

Der Reise-Präsident

Es gibt wohl kaum einen prominenten Zeitgenossen, der soviel gereist ist wie Albert Thomas. Und das von amtswegen! In der Zeit zwischen den Konferenzen umsauste er per Bahn, per Schiff und per Flugzeug den Globus. Immer in Verhandlungen mit halsstarrigen Regierungen und Korporationen, die ihre Beiträge für das Arbeitsamt nicht zahlten und die andere Arbeit der letzten Verbesserung ausgiebig sabotierten. Thomas war in Rio ebenso zu Hause, wie in Nanking oder Sydney. Die kleinen Reisen nach Berlin, Paris, London und Rom rechnete er überhaupt nicht. Aber das galt nur für seinen Beruf. In Genf blieb er am liebsten in seinen vier Pfählen. Bekannte luden ihn zu einer Autofahrt nach dem nahegelegenen Chamonix ein. Aber Thomas lehnte ab: „Wo denken Sie hin. Das ist doch viel zu weit!" Aehnlich stand es bei ihm mit den geographischen Kenntnissen. So hielt er einst auf der Arbeitskonferenz eine glänzende Rede über die soziale Notlage der Straßenbahnschaffner in Buenos-Aires und richtete zum Schluß einen feurigen Appell an die brasilianische Regierung, ihr möglichstes für die armen notleidenden Straßenbahnschaffner zu tun. Diese kleinen oratorischen Schönheitsfehler wurden dann nachher unauffällig in den gedruckten Protokollen berichtigt.

Professor Albert Thomas

Bevor er in die hohe Politik eintrat, war er Oberlehrer und zwar für Geschichte, Mathematik und Sprachen. Es blieb ihm Zeit seines Lebens etwas von dem Pedantischen und Korrekten des früheren Schulmeisters. Aber mehr noch von dem überlegenen Humor des Schulmannes, der seine Rangen auch ohne große Aufregung zur Raison bringt. Bei einer der heftigsten Debatten um die Ratifizierung des Acht-Stundentages schleuderte der italienische Vertreter mit mehr Temperament als Logik unmotivierte Anklagen gegen das Arbeitsamt und gegen Thomas. Die Zuhörer gerieten in die größte Erregung. Nur Thomas blieb behaglich lächelnd ruhig auf seinem Platz: „Schade, daß wir nicht in der Schule sind. Ich hätte sonst dem Herrn Nachhilfestunden gegeben, damit er seine Lektion das nächste Mal besser vorträgt."

Thomas der Optimist

Niemand hat die Schwierigkeiten seiner Arbeit schärfer und kritischer gesehen als gerade Albert Thoma. Aber so paradox es klingt, er war gerade deshalb Optimist. Das Mögliche zu erreichen war sein Ziel. Nur so ist seine Devise zu verstehen: „La paix par la justice sociale"! Deshalb auch verhandelte er mit jedem, der ihm bei seinem Werk dienlich sein konnte. Er war bei Mussolini, um ihn für die internationalen Aufgaben des Arbeitsamts zu interessieren und er hat selbst die Bolschewisten bei den internationalen Arbeitsfragen zur Mitarbeit heranziehen wollen. Daß er dabei nicht immer erfolgreich war, lag nicht an ihm, sondern an den Umständen. Sein eigentlicher Herzenswunsch war und blieb die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über die Internationale Einführung des Acht-Stundentages. Was er für diese Kardinalfrage der internationalen Sozialpolitik in unermüdlicher Tagesfron geleistet hat, wird eine spätere Generation dankbarer anerkennen, als eine kritische und enttäuschte Gegenwart. Auch in den Tagen der Ermüdung und Skepsis gegenüber der Existenznotwendigkeit des Völkerbundes, wie sie selbst die überzeugten Freunde der Sache befiel, blieb Thomas in seinem Glauben unerschütterlich.

„Wann wird das Abkommen über den Acht-Stundentag denn endlich unterzeichnet werden?" fragte ihn ein Spötter.

„Morgen oder in hundert Jahren," war die mutige Antwort eines der größten Vorkämpfer zur Befreiung der Arbeit. Man kann diesen Worten nichts hinzusetzen.

Hans Wehmann.

Freistaat Baden

Gemeinschaftslotterie „Wir wollen helfen!"

Wenn irgend jemand in unserem Volke unschuldigerweise unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu leiden hat, so sind es die Kinder. Die **Kindererholung 1932** hat es sich zur Aufgabe gemacht, diesen Kindern zu helfen. Die Kinder sollen wenigstens für einige Wochen aus den bedrängten Familien herausgenommen werden, damit sie in dieser Zeit wieder einmal ungebrochenen Frohsinn und Lebensmut zu erleben vermögen. Die Kinder sollen in dieser Zeit frohe Kinder unter frohen Kindern sein. Die Kinder sollen aber nicht nur selber froh und gesund werden, sie sollen das Frohe vor allem auch in die Familien hineintragen helfen. Ein frohes Kind ist immer ein Sonnenstrahl in der Familie, an dem sich die Sorgen der Aelteren zu brechen vermögen. — Und diese frohen Kinder soll die Kindererholung 1932 schaffen helfen. Sie wird wie schon des öfteren geschrieben, vornehmlich durch die **große Gemeinschaftslotterie „Wir wollen helfen!"** finanziert. Diese badische Lotterie hilft badischen Kindern.

Viele tausende Helfer mühen sich schon um das Gelingen des Verkaufes der gelb-roten 50 Pfg.-Lose. Viele aber, die zu helfen vermöchten, stehen leider noch abseits, haben es immer noch nicht begriffen, daß es mit den Kindern um unserer Heimat Zukunft geht. Die 650 000 Lose der Lotterie sind aber nur dann zu verkaufen, wenn alle, die es mit den Kindern gut meinen, mithelfen. Dann wird die **Lotterie am 15. Juni 1932** ausverkauft sein und dann kann den Kindern im Volke geholfen werden. Es sollte für jeden guten Badener Ehrensache sein, einige der gelbroten Lose zu besitzen.

Die badischen Kinder **brauchen** die Kindererholung 1932. Die Not unter den Kindern ist wahrhaft groß. Sorgen wir bitte alle dafür, daß die Lotterie „Wir wollen helfen!" ein ganzer Erfolg wird. Elf solcher Glückskinderlose in guter Mischung schickt auf Verlangen an jedermann die Landesgeschäftsstelle der Badischen Notgemeinschaft, Karlsruhe, Friedrichsplatz 7, Postscheckkonto Karlsruhe 814.

Nazi zieht Berufung zurück

fm. **Karlsruhe**, 20. Mai. Wie erinnerlich, wurde am 6. April dieses Jahres vom Karlsruher Schöffengericht der **Schriftleiter Ad. Schmid** von hier wegen Beleidigung des badischen Kultus- und Unterrichtsministers Dr. Baumgartner zu **300 M Geldstrafe** verurteilt. Er hatte im Führer einen Artikel veröffentlicht, in dem erwähnt wurde, daß für die Verwendung in badischen Schulen Glühbirnen von einer pfälzischen Firma bezogen wurden und dem Minister unterschoben, daß er bei „einer dem Zentrum eigenen Moral" den einheimischen Geschäften die Aufträge entziehe, um sie einer pfälzischen Firma zukommen zu lassen. Die Verhandlung ergab, daß der Kultusminister weder mit der Bestellung der Glühbirnen, noch mit der pfälzischen Firma etwas zu tun hatte.

Gegen das obige Urteil wurde sowohl seitens der Staatsanwaltschaft, als auch von der Verteidigung Berufung eingelegt. Heute vormittag sollte die Berufungsverhandlung vor der Großen Strafkammer stattfinden. Kurz vor der Verhandlung wurden von beiden Seiten die **Berufungen zurückgezogen.** Das Urteil erlangt damit Rechtskraft.

Aus aller Welt

84 Vermißte beim Brand des „Georges Philippar"

Aden, 20. Mai. Nach einer Mitteilung des Messageries Maritimes beträgt die endgültige Zahl der Geretteten des Dampfers „Georges Philippar" 683, so daß sich die Zahl der Vermißten auf 84 belaufen würde.

Verschärfte Ausländerkontrolle in Frankreich

Paris, 20. Mai. Der französische Ministerrat nahm die von dem Ministerpräsidenten und dem Innenminister in Aussicht gestellten Maßnahmen zur **Verschärfung der Ausländerkontrolle** in Frankreich an. Die Bestimmung sieht u. a. eine genaue Kontrolle der in Frankreich einreisenden Ausländer durch Inspektoren vor, die in den Grenzstationen in die Züge steigen und die Ausweispapiere der Reisenden prüfen sollen.

Unter Anklage des vorsätzlichen Gattenmordes

Locarno, 20. Mai. Nach einer langen Voruntersuchung hat der tessinische Staatsanwalt Anklage erhoben gegen den Florentiner Luigi Cecchini, der am 3. April 1930 in Ascona seine junge Gattin Eva, geb. Koppel mit zwei Revolverschüssen tötete. Frau Cecchini war die Tochter des Berliner Syndikus Dr. August Koppel. Nach der Anklageschrift wird Cecchini unter der Anklage des vorsätzlichen Gattenmordes dem zuständigen Schwurgericht überwiesen.

Die durch eine Riesen-Schneelawine 10 Meter hoch bedeckte Groß-Glockner-Straße zwischen Fusch und Ferleiten.

Um die Straße passierbar zu machen, mußte ein drei Meter hoher Tunnel ungefähr 30 Meter lang durchgegraben werden. Der Schnee erscheint durch Mitführen von Erde und Geröll grau und schwarz.

Der Tod in den Bergen

An den Pfingstfeiertagen fanden in den bayerisch-österreichischen Bergen zahlreiche Waghalsige den Tod. Dabei hatten einige **Karlsruher Bergsteiger** Gelegenheit, das tragische Ende des im „Wilden Kaiser" verunglückten jungen Münchener Referendars Siegfried Grünebaum zu beobachten, worüber folgende Schilderung gegeben wird: „Am Pfingstmontag, morgens zwischen 9 und 10 Uhr, stürzte der Referendar Grünebaum aus München im Gebiet des „Wilden Kaiser" tödlich ab. Das Tragische seines Todes ist die Tatsache, daß er nicht beim Klettern verunglückte, sondern auf dem Abstieg vom Stripsenjoch nach Griesenau, den bequemen Abstiegsweg verfehlte, auf einem glitschigen Erdhang ins Rutschen kam, sich unbegreiflicher Weise nicht mehr halten konnte und den ganzen Hang hinunter über die Felsen abstürzte. Drei Karlsruher Studenten, die auf einer Pfingsttour durch Tirol von München aus begriffen waren und denselben Abstieg machten, nämlich Wolfgang Meyer, Heini Jansen und Rudolf Herriegel, fanden in einer Spalte am Fuß des Felsens zwischen Schnee und Felsen seine Leiche. Sie hatten bei demselben Abstieg ebenfalls den Weg verfehlt und waren links der Felsen auf völlig ungefährlichem Waldhang hinuntergestiegen, als sie die Hilferufe zweier Damen hörten, die vor dem Abgestürzten hinuntergeeilt waren und den ganzen Absturz mitangesehen hatten. Die drei beeilten sich sofort mit dem Abstieg, eilten, unten angekommen, zu den Felsen hinüber, wo auf dem Schneefeld vor den Felsen sein Rucksack lag. Am Fuße der Felsen fanden sie dann den auf so tragische Weise Verunglückten; er mußte etwa seit 10 Minuten tot sein, seine eine Hand umkrampfte noch einen Stein, den er wahrscheinlich beim Abgleiten herunter gerissen hatte. Der Tod mußte schon nach dem ersten Aufschlagen durch Zerschmettern des Hinterkopfes und des Rückgrates eingetreten sein, denn er lag in der Spalte mit verschränkten Armen und übereinandergeschlagenen Beinen, wie einer, der sich gerade zur Ruhe legt. Er muß also leblos die letzte Felswand heruntergefallen sein, um in diese Lage zu kommen. Sofort wurde von den Karlsruhern von Grisenau aus eine Kolonne mit Tragbahre hinaufgeschickt, um seine Leiche zu bergen, die dann nach St. Johann und von dort weiter nach München gebracht wurde."

Riesenbetrugsaffäre in Straßburg

CNB. **Straßburg**, 20. Mai. Eine Betrugsaffäre von riesigen Ausmaßen hat der Generalinspektor der französischen Kapitalspargesellschaft L'Epargne capitalisée, **Otto Giese**, verübt. Durch betrügerische Vorspiegelungen hatte Giese durch seine Unteragenten und auch persönlich rund 1800 Personen zum Abschluß von **Sparverträgen** bewogen. Durch Anzeigen von Geschädigten ist nun der ganze Schwindel herausgekommen. Giese ist ursprünglich deutscher Staatsangehöriger gewesen, wegen einer Betrugsaffäre, in die er verwickelt war, 1924 aus Deutschland nach dem Elsaß geflohen. Auf noch nicht ermittelte Weise hat Giese es fertig gebracht, schon 1927 seine Einbürgerung in Frankreich zu erlangen. Giese sitzt nun in Untersuchungshaft. Der Gesamtbetrag der schwindelhaften Sparverträge beläuft sich, wie bis jetzt ermittelt werden konnte, auf **rund hundert Millionen Franken.**

Wander-Ausstellung der D. L.-G. in Mannheim

31. Mai bis 5. Juni 1932

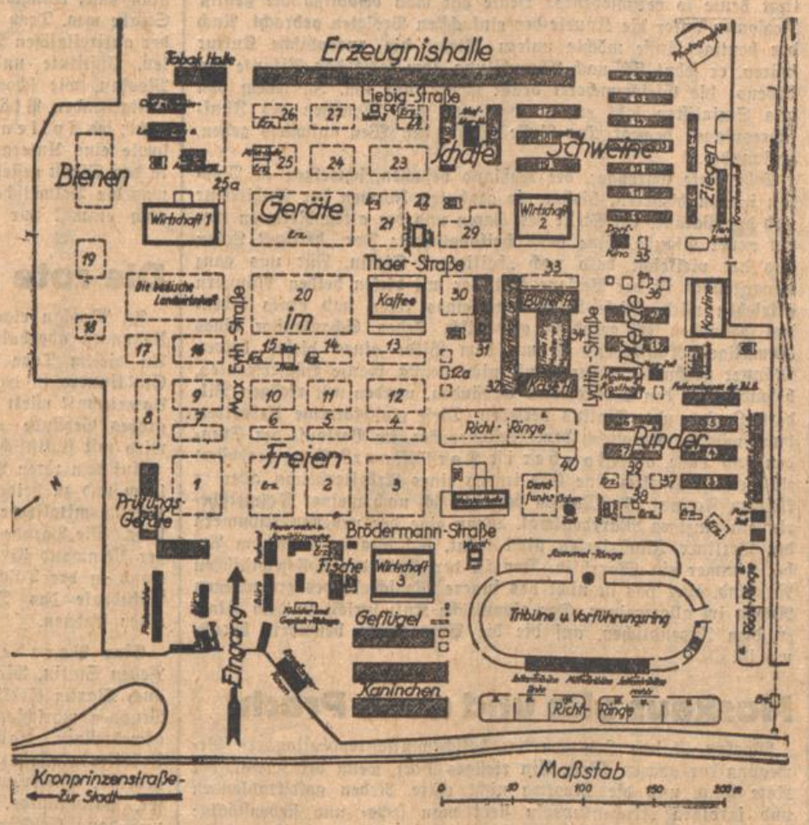
Ein Gang durch das Ausstellungsgelände — Riesige Hallen, Viehstände, Ausstellungsgebäude im Bau
Auf 250 000 Quadratmeter Fläche entsteht eine kleine Ausstellungsstadt

Ja, das hätte man kaum erwartet, daß der alte, gute Exerzierplatz hinter den Kasernen an der Kronprinzenstraße in Mannheim, auf den so mancher Tropfen Schweiß gefallen ist und mancher Fluch auf das militaristische, wilhelminische Vorkriegsregime in Deutschland zum Himmel geschickt wurde, so gründlich sein Gesicht mal ändern würde. Längst zwar hatten auf dem „großen Schleifstein" ein paar Fußballfelder Platz gefunden, aber jetzt ist für einige Zeit das Gelände, das sich auf einen halben Kilometer im Geviert erstreckt, einem wichtigeren Zweck dienstbar gemacht worden. Die diesjährige 38. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft wird dort, wie ja schon allgemein bekannt, in der Zeit vom 31. Mai bis 5. Juni stattfinden. Schon seit Wochen wird dort gehämmert, gebaut, gegraben; allmählich bekommt die kleine Ausstellungsstadt, die da im Entstehen begriffen ist, ihr Gesicht. Ein Gang durch das Ausstellungsgelände läßt jetzt schon ahnen, von welchem Umfang und von welcher Bedeutung diese große Schau der deutschen Landwirtschaft sein wird.

Der erste Eindruck,

den man gewinnt, wenn man jetzt hinauskommt, ist der emsiger Arbeit. Schon ist die große Schleife oder Kehre der Straßenbahn, die während der Ausstellungstage Sonderverkehr einrichtet, fertig. Sie liegt direkt vor dem Haupteingang zum Ausstellungsgelände. Der Besucher empfängt zunächst ein Kranz von Verwaltungsgebäuden. Die einzelnen Abteilungen der Ausstellung, die Ausstellungsleitung, haben dort ihre Büros, Bauten für Ausstellungspersonal gliedern sich an, Registratur, Ordner, Stallmeister, Tierwärter sind hier untergebracht, die Sanitäter fehlen so wenig, wie Polizei und Feuerwehr. Die Eisenbahn hat eigens für die Ausstellung eine Abfertigungsstelle für Tiertransporte, an das Gelände führt ein direkter Bahnanschluß heran und fix und fertig steht schon die Verladerampe, auf der bald Pferde, Rinder, Schweine, Schafe und sonstiges Getier Einzug halten werden.

Breite Straßen, benannt nach bedeutenden Männern der Agrarwissenschaft (es gibt eine Max Eyth-, eine Thaer-, eine Liebig-, Lydtin- und Brödermannstraße) durchziehen das Gelände, links und rechts gliedert sich Halle an Halle, manche mehr, manche weniger fertig, aber alle doch schon das künftige Gesicht der Ausstellung verratend. Ueberall wird gegraben, gehämmert, gepinselt, gearbeitet. Wasser-, Licht- und Stromleitungen werden verlegt, neben den Bauten der Firmen, deren industrielle Erzeugnisse für die Landwirtschaft bestimmt sind (große Türen zeigen z. B. die Ausstellung der Firma Lanz, der „Badenia" von Weinheim und andere an), stehen die Hallen, in denen die deutsche Landwirtschaft ihre Erzeugnisse zur Schau stellen wird. Fix und fertig sind auch die riesigen Viehstände mit den dazu gehörigen Futterschuppen, die Richt-Ringe bekommen Gestalt und imponierend wirkt der ebenfalls fertige große Vorführungsring, dessen Tribünen und dessen großes Rund einigen tausend Menschen Platz bietet.



Man hat eigentlich schon ein wenig Mühe, sich selbst einen Ueberblick zu geben über alles, was in der Ausstellung im Werden ist. Neben den großen Hallen, die Geräte für die Landwirtschaft, Düngemittel, Maschinen und dergleichen zeigen werden, stehen die kleineren Bauten von Musterställen, Musterhäusern, einladende schöne Häuschen, in Holzbau ausgeführt, eine Riesenhalle wiederum wird alles beherbergen, was zur Milchwirtschaft gehört, und Restaurants, Cafés, eine Weinkosthalle und ähnliche Einrichtungen werden auch für die leiblichen Bedürfnisse der Ausstellungsbesucher Sorge tragen. In Betrieb

genommen ist jetzt schon die große Kantine für die Aussteller und Arbeiter. Rundfunk wird selbstverständlich in der Ausstellung so wenig fehlen, wie Telephonanschlüsse, Fernsprechautomaten und Bedürfnisanstalten — kurz es ist alles vorgesehen, was zu dem Großbetrieb, den es während der Ausstellungsdauer hier geben wird, notwendig ist.

Neben dem Großvieh hat auch das Kleingetier, Geflügel, Kaninchen, seinen Platz auf dem Gelände und auf die Anlage von Aquarien, die Fische aufnehmen werden, könnte mancher Zoo stolz sein.

Eine Sonderabteilung nimmt die badische Landwirtschaft auf.

Wein-, Obst-, Gemüse- und Tabakbau, Landarbeits- und Marktwesen, Versuchsringe, landwirtschaftlicher Rundfunk, Forstsonderschau, Holz-, Industriesonderschau, „Stahl", Reichsbahn, Reichspost, das sind die einzelnen Abteilungen, die in der Zusammenarbeit von Regierung, Landwirtschaftskammer, Genossenschaften und Verbänden geschaffen worden sind und die in 40 kleinen Ausstellungsräumen und sechs großen Sälen einen Querschnitt durch die badische Landwirtschaft zeigen sollen. Diese Sonderschau wird natürlich ein erhöhtes Interesse gerade bei den badischen Ausstellungsbesuchern beanspruchen und finden.

Die Ausstellungsstadt bekommt ihr Gesicht.

Zimmerleute, Maler, Schreiner, Schlosser und viele Hilfsarbeiter sind dabei, ihr die letzten Züge zu geben. Nur noch knappe zwei Wochen, dann werden von den Fahnenmasten da draußen die Fahnen flattern. Auch die Stadt Mannheim ist gerüstet zum Empfang der zu erwartenden Gäste. Und nicht nur dem Landwirt, sondern auch dem Stadtbewohner wird sich des Interessanten und Lehrereichen viel in der Ausstellung bieten. Und über die rein äußeren, sichtbaren Dinge werden vielleicht nicht nur manchem Besucher die Bedeutung der Agrarwirtschaft, sondern darüber hinaus noch manche andere Zusammenhänge der Agrarproduktion, des Handels, der Industrie, der Wirtschaft überhaupt klar werden. Auf jeden Fall: Die Ausstellungsbauten gehen ihrer Vollendung entgegen, Mannheim ist gerüstet, noch wenige Tage, dann dürfen Gäste und Besucher kommen. Sie werden willkommen sein.

k.

Die Hoffnung als Aufbauwille

Reiseeindrücke aus Sowjetrußland von Kurt Schöpflin, Karlsruhe

Jeder Mensch will leben, will atmen. Auch jedes Volk, jeder Staat will leben und will atmen. Alle Poletarier wollen die Befreiung aus politischen und ökonomischen Fesseln. Ungezählte von ihnen setzen alles ein, um die Freiheit zu erkämpfen und zu erhalten. Dies kann aber nur Wirklichkeit werden, wenn jeder in Freiheit und Verantwortung vor sich selbst lebt und tätig ist. Kann man das in Sowjetrußland?

Der denkende Proletarier ist revolutionär, denn er will nicht, daß die Welt in ihrem jetzigen Zustande bestehen bleibt, wenn dieser mit den tatsächlichen Erfordernissen und Bedürfnissen der Zeit und des schaffenden Volkes in krassem Widerspruch steht. Durch eine blutig verlaufene Revolution ist nach dem Kriege nur Sowjetrußland geändert worden. Dort war eine Revolution! Schuf sie die Freiheit? Meines Erachtens nein! Ist nun eine Revolution, die die Freiheit nicht schuf, wert, daß sie gewesen ist? Rußland vertauschte eigentlich eine Diktatur mit der anderen, einen Zwang mit dem anderen, ein Unrecht mit dem anderen. Mit einem Blutbade wurden die Verhältnisse in Rußland geändert. Will das in dieser Form der Proletarier im allgemeinen?

Weiß, feierlich, unberührt liegt über Rußlands endlosen Ebenen der Schnee. Millionen und Millionen sanken im Laufe der Zeit röchelnd, das Gesicht verzerrt, Flüche auf den Lippen, in diese russische Erde. Immer wieder pflügte ein neuer Glaube oder auch eine Idee diese Menschen neu um. Mit Mord, Haß, Unrecht, Vergewaltigung wurde einst in Rußland und wird auch jetzt noch regiert. Der Wind Moskaus weht schneidend, befehlend und herrschend mit seiner tartarischen Kraft und seinem stählernen Willen über 160 Millionen Menschen. Mit Heftigkeit wechselt hier die Natur. Mit nicht geringerer Heftigkeit regiert hier die Historie. Sturz und Aufstieg stehen hart nebeneinander. Urkraft sind in ihrer Wildheit die Kräfte, die in diesen Menschen schlummern. Mörder und Heiliger zugleich ist, wer dieser Erde entwachsen.

Wer soll nach Rußland reisen?

Der, dem es darum zu tun ist, zu sehen und zu lernen. Weder eine Vergnügungs- noch eine Erholungsreise ist eine Fahrt durch Rußlands gewaltige Länderstrecken. Unberechtigt ist die sehr verbreitete Ansicht, daß man heute in Sowjetrußland als Tourist im Rahmen des Gegebenen sonderlich behindert wird. Selbstverständlich muß man sich, wie auch in anderen Ländern, als Gast betragen. Jedem, dem die Idee des Sozialismus und die Verwirklichung desselben am Herzen liegt, kann man eine Rußlandreise empfehlen. Ganz unbeschadet dessen, daß hinterher das Urteil sehr kritisch ausfällt. Es gibt in Rußland keine Opposition, auch keine oppositionellen Zeitungen. Die diktatorische Herrschaft der Unterdrückung scheint mir insofern als eine Art „Notwehr", weil das äußerlich mächtige System proletarischer Herrschaft innerlich gefährlich starr ist. Auch in Rußland ist Licht und Schatten nicht gleichmäßig verteilt. Wirtschaftlich ist es richtig, und daraus resultiert auch das Fehlen der Arbeitslosigkeit, daß Rußland Warenmangel hat, wir anderen aber in der Ueberproduktion fast ersticken.

Aber nun bin ich eigentlich abgeschweift. Ein Stück des heutigen Rußland wollte ich sehen und habe es gesehen. Das Rußland nach der Revolution. Ich wollte Eindrücke gewinnen von dem Versuch, der dort in staats-, wirtschafts- und gesellschaftspolitischer Hinsicht gemacht wird und der ungeheuer lebensreformerisch auftritt. Als Sozialist interessierte mich das Land. Mir lag weniger an der Landschaft, als an dem Relief des neuen Rußland. Ich kenne Europa einigermaßen, auch ein Stück Afrika, aber vom Standpunkt des Sozialisten aus habe ich in Rußland das meiste gelernt, freilich nicht im Sinne der deutschen Kommunisten.

Gigantische Flächen

Allein das europäische Rußland ist fast so groß wie das übrige Europa. Es ist das größte zusammenhängende Staatsgefüge der Welt und bedeckt ein Sechstel der gesamten Landoberfläche der Welt. Die gewaltige Ausdehnung und die Lage zwischen Westeuropa und Ostasien, sind die charakteristischen Merkmale der UdSSR. Die Ostsee, die asiatische Küste des Stillen Ozeans, die kalten Gestade des nördlichen Eismeers, die heißen Steppen Turkestans, im Süden das Schwarze Meer und der Kaukasus bilden die Grenzen. Rußland hat landschaftliche Schönheiten ersten Ranges, klimatische Raritäten, historische, kunst- und kulturhistorische Seltenheiten in großer Menge. Das haben allerdings auch andere Länder.

Der Boden des Südens ist eine der größten Kornkammern. Viehzucht und Bodenschätze stehen in der Möglichkeit der Entwicklung dem Ackerbau nicht nach. Dazu gesellt sich noch die hohe Potenz von Wasserenergie. Ueber hundert Nationalitäten leben innerhalb der Grenzen Sowjetrußlands. Die Autonomie der einzelnen Völker, der Zusammenschluß in einem Bund, ist theoretisch der Weg, durch den das Nationalitätenproblem in Rußland zu lösen versucht wird. Die Sicherung der Macht der proletarischen Klasse geschieht durch die Räte, auf russisch: Sowjet. Der Rat der Volkskommissare ist das vollziehende und ausübende Organ. Der Sowjetstaat betont überall absichtlich und ausschließlich den Klassencharakter.

Auf der Eisenbahn

Man wird als Wundertier und besonders wagemutiger Mensch angesehen, wenn man nach Rußland fährt oder von dort kommt. Mit der Eisenbahn in Rußland zu fahren, ist in der zweiten Klasse genau so bequem oder unbequem wie überall, in mancher Beziehung sogar bequemer. Richtig ist, daß die Bahnhöfe überall furchtbar überfüllt sind, aber regelmäßig nicht die Züge. Soviel Plätze wie der Zug aufweist, soviel Karten werden ausgegeben. Mehr nicht. Wer bei der Kartenausgabe keine Karte erhält, muß eben auf einen oder mehrere andere Züge warten.

In den Wartesälen der Bahnhöfe kann man Studien machen. Ermüdend die Eintönigkeit dort. Die Wände durchweg kahl. An den Seiten Bänke, meistens alle dicht besetzt. Der Boden voll Schmutz. Gedämpfte Stimmen plaudern. Monoton die Schritte der Ungeduldigen. Alle dieselbe Haltung, fast auch alle dieselbe Kleidung. Ueberall die Schildmütze, das Schuhzeug schlecht und ungepflegt. Nirgends eine Spur von Sorgfalt auf das Aeußere des Menschen. Alles grob und systemlos um den Körper hängend. Die Gesichter der meisten Menschen gefurcht, eintönig, gleichmäßig, ohne persönlichen Ausdruck, geduldig. Viel Banges und Gequältes in den Blicken der meisten dieser Menschen.

Das Innere der Züge, ich spreche von der zweiten Klasse, ist nicht zu tadeln. Jeder hat nicht nur einen Sitz-, sondern auch einen Liegeplatz. Das ist auch bei den Strecken, die in Rußland zurückgelegt werden müssen, notwendig. Die Holzklasse hat breite Holzbänke, nachts werden die Rücklehnen hochgeklappt. Decken und Kissen gibt es gegen Extrabezahlung. Die Speisewagen sind anheimelnd mit Blumen geziert.

Im Hotel in Moskau

Jeder Bekannte, mit dem ich nach der Rückkehr sprach, erkundigte sich gleich nach dem Ungeziefer in den Hotels. Aber ich kann versichern, mich hat wirklich keine Wanze, keine Laus und kein Floh gestochen. Allerdings, besonders komfortabel sind die Hotels nicht. Alte Hotels werden neu eingerichtet. Wahllos steht vielfach das Mobiliar im Raum. Mehr wie ein sauberes Bett, Wasser zum Waschen, nicht allzuüppige Speisen, ausgezeichneten Tee, stumme geräuschlose Bedienung, nicht aufzubringende Fenster, darf man nicht erwarten. Sonst wird man bitter enttäuscht. Da alles staatlich ist, darf man mit Würde herumspazieren, auch wenn das Trinkgeld nicht verstohlen bezahlt worden ist. Die Auswahl der Speisen ist nicht groß, aber hungern braucht der ausländische Hotelgast nicht. Der Ausländer wird viel besser als die Mehrzahl der Einheimischen verpflegt. Von wegen der Valuta, die Rußland so dringend braucht. Valuta ist in Rußland alles, sonst hat man keinerlei Interesse für den „lieben Gast". Daher kommt auch der einfach ungeheuerliche Zwangskurs von einem Rubel gleich 2 Reichsmark, eine Neppserei an den Ausländern sondergleichen. Folgendes Beispiel zur Illustration: Ich ging mit einer russischen Studentin, die mir als Dolmetscherin Dienste leistete, in ein Restaurant der Einheimischen. Bei je einer Tasse Mokka und einem Stückchen Kuchen diskutierten wir über die neue russische Religon: den Glauben an Lenin und Stalin. Die zwei Tassen Mokka und die zwei Stückchen Kuchen kosteten 6,50 Rubel gleich 13 Reichsmark. — Ein anderes Beispiel: Ich fuhr in Moskau, weil ich mich bei einem Streifzug durch die Stadt verirrt hatte, mit einem kleinen Pferdewägelchen etwa drei Kilometer Wegs nach dem Hotel zurück. Diese Fahrt sollte 10 Rubel gleich 20 Reichsmark kosten. Ein dort arbeitender Berliner half mir, da ich im Augenblick nicht genügend Geld in Rubeln besaß, aus der Patsche. Dafür verschwand ein Dollar in seiner Tasche. Aber bitte nicht weiter sagen, denn Valuta als Einheimischer besitzen, ist mit Gefahren aller Art verbunden. Enorme Schwierigkeiten macht die russische Sprache, die ein witziger Franzose, den ich kennen lernte, als eine „Quälerei" bezeichnete.

Die Menschen auf den Straßen

Sie zu beobachten ist außerordentlich wichtig, besonders in Rußland. Will man Rußland wirklich sehen und finden, dann muß man die Menschen auf den Straßen genau beobachten. Man muß sich in diese Menschen vertiefen, muß willens und fähig sein, mit den Arbeitern und Bauern zu empfinden; man muß die Bolschewiki und die Antibolschewiki betrachten, ein eigenes Bild sich formen. Auf den Straßen findet man in der Regel den gleichmäßig-monotonen Typ des russischen Proletariers, ebenso in den Museen, in den Schulen, Krankenhäusern, auf dem Standesamt und bei Gerichtsverhandlungen oder auch, wenn man sie als Rotarmist sieht.

Die Gesichtszüge verraten Ernst und Geduld. Eine gewisse Höflichkeit ist vorherrschend. Wer einen weißen Kragen trägt, ist ein Bourgeois. Der heutige Russe denkt in der Masse. Nabt man sich ihm rückhaltlos offen, auch als Sozialdemokrat, dann öffnet sich sein Herz weit. Er ist neugierig und saugt nur so die Neuigkeiten in sich hinein, die er im Gespräch mit einem Ausländer empfängt. Früher galt ja in Rußland der Prolet gar nichts. Daraus resultiert heute so verschiedenes. Heute hat man despotisch die geistig Regsamen unter die Knurte des einfachsten Proleten gebracht. Auch der heutige Russe möchte unsern Atem, die europäische Kultur spüren, er sehnt sich nach Abwechslung, ihm fehlt das Pikante des Lebens; die Gleichmacherei drückt schwer auf ihn. In jedem von uns Sozialisten lebt etwas, was auch den Menschen des Fünfjahresplanes bewegt. Der Russe möchte den Weg aufwärts gehen, zueinander.

Sehr viele Europäer, die Rußland besuchen, schwelgen in Moskau in den bizarren, bisher nie geahnten Formen der Architektur und der Paläste. An Stelle des Zaren und der alten Religion trat ein neuer Glaube. Eine neue Heilsbotschaft: Der „heilige" Lenin und der vielleicht bald noch „heiligere" Stalin. Für uns ganz unvorstellbar ist der Personenkult, der mit diesen beiden Männern getrieben wird. Diese Vergottung eines toten und eines lebenden Menschen ist geradezu gigantisch. Jedes Schaufenster eines ehemaligen Kaufladens ist mit dem Bilde eines dieser beiden Männer geschmückt. Aber damit nicht genug. Ganze Häuserfronten, besonders an den behördlichen Gebäuden, werden mit riesigen Bildern Lenins und Stalins versehen. Diese gleichförmige Uebertreibung widert, wenigstens dem Westeuropäer, im Verlaufe der Stunden und Tage, an. Wo aber ist Karl Marx? Ganz verschämt ziert er gelegentlich eine Ecke irgend eines Arbeiterheims, aber in kleinem Format. In Moskau befindet sich nach meiner Dolmetscherin ein einziges Marxdenkmal. Wenn eine der neuesten Nummern der Berliner Illustrierten nicht trügt, hat Stalin in seinem Arbeitszimmer ein Marxbild. Das ist der Kult des bolschewistischen Rußland, aber das ist nicht das innere Menschsein des erwachsenen Russen im allgemeinen. Der gigantische Kult spricht zu dem Kind, zu dem Jugendlichen, auf die die Propaganda besonders berechnet ist.

Moskaus alte und neue Pracht

Moskau ist das Zentrum der bolschewistisch-revolutionären Bewegung der ganzen Welt. Ein riesiges Dorf, wenn der Kreml, der Rote Platz und die Moskwa nicht wäre. Neben goldstrahlenden und farbigen Kirchenkuppeln sieht man sechs- und siebenstöckige Riesenhäuser neueren Stils, während die Vorstädte mit ihren Holzhäusern den Dorfcharakter beibehielten. Die Häuser unordentlich, ungepflegt, ebenso auch die Straßen. Aber überall dominiert das leuchtende Rot der Fahnen.

Auf den Straßen sieht man lange „Schlangen" wartender Menschen; die Lebensmittel sind rar und jeder erhält nur die allernötigsten und davon nur die vorgeschriebene Menge. An den Haltestellen der Straßenbahnen und Autobusse wird ebenfalls „Schlange" gestanden. Alle Verkehrsmittel sind stets geradezu beängstigend stark besetzt. Geduldig, gehorsam, ohne Murren fügt sich jeder. Man steigt beim Hinterperron auf und muß vom Vorderperron absteigen. Für jede Entfernung werden nur 10 Kopeken bezahlt = 20 Pfennig. Die Straßenbahn- oder Autobusfahrt ist in Moskau das Billigste. Interessanterweise zahlt jeder, keiner versucht, „schwarz" zu fahren. So manches Zehnkopekenstück wandert durch zahllose Hände zur Schaffnerin, ebenso der gelöste Fahrschein zurück. Da ja alles staatlich ist, gehört es jedem, und keiner will sich selbst betrügen. Radfahrer sieht man höchst selten.

Der letzte Schein des scheidenden Tages ist über Moskau erloschen. Schwarz, sternlos, gespensterhaft, schwebt die Nacht über den Giebeln und Kapellen des Kreml. Zwei Kilometer lang ist die von 19 Türmen gekrönte Mauer, die den Kreml, die Burg Moskaus, umfaßt. Innerhalb der Mauer sind in acht Jahrhunderten Kathedralen, Klöster und Paläste gebaut worden, die die russische Architektur in ihrer großartigen Gestaltungskraft demonstrieren. Das geistliche und weltliche Wesen des Zarentums findet darin auch in gebäulicher Beziehung den Zusammenklang. Hier residiert bis jetzt noch die Sowjetregierung, die Volkskommissare. Der Haupteingang zum Kreml ist das Erlösertor. Um 12 und um 6 Uhr hört man von einem Glockenspiel über dem Tor die Melodie der Internationale, und um 3 und 9 Uhr den russischen revolutionären Trauermarsch.

Ueber dem roten Platz (1 Kilometer lang, 130 Meter breit) liegen Nachtschatten. Hinten, über der Moskwa, über der Michaelskathedrale glänzt noch ein letztes Licht. Die Köpfe unbeweglich, schweigend, wie festgefroren, steht der Doppelposten vor dem dunklen Holz des Leninsarges. Auf der Flachkuppel einer der Kremlpaläste wird aus einer unsichtbaren Lichtquelle eine riesige rote Flagge beleuchtet, als einziger Lichtrubin in der düsteren Großartigkeit. Hier ist das Symbol der Sowjetmacht aufgestellt.

Düster, feierlich, das Mausoleum Lenins. Zwei Treppen führen auf beiden Seiten zum Dach hinauf, dort nehmen die Volkskommissare jeweils am 1. Mai die Parade der roten Armee ab, und begrüßen die demonstrierenden Massen. Eine Treppe führt tief unter die Erde in die Gruft, wo die einbalsamierte Leiche Lenins ruht. Um das Grab führt eine Ballustrade, an welcher die Besucher die Gruft passieren.

Am Roten Platz, an der Kremlmauer entlang, befinden sich Gräber von ca. 500 Revolutionären, die in den Kämpfen der Oktoberrevolution 1917 gefallen sind. Außerdem wurden hier noch eine ganze Anzahl Führer der Bolschewiki beigesetzt. Im Süden des Roten Platzes befindet sich eines der großartigsten Denkmäler der alten russischen Baukunst, die Kathedrale des heiligen Basilius, die von den Sowjets als Museum verwendet wird. Herrlich die Farbenpracht der Kuppel. Gegenüber erhebt sich das staatliche, russische historische Museum.

Das baulich neue Moskau drängt sich zwischen dem historischen. Und wo es neu ist, nimmt es gleich die größten Formen neuzeitlicher Städtebaukunst an. Kolossale Gebäudekomplexe sind zu sehen, aber der ungeheuren Wohnungsnot ist man auch hier bisher nicht im geringsten Herr geworden. Es sei zugegeben: Es wird rührig und viel gearbeitet. Und gigantische neue Pläne sind vorhanden. Auch auf hygienischem Gebiete wird versucht, erhebliche Fortschritte zu erzielen, in den Fabriken, in Krankenhäusern, in Klubs und Heimen. In den meisten Staaten Westeuropas sind alle diese Dinge schon jahrzehntelang bekannt. Was in Rußland auf diesem Gebiet geschieht, ist an und für sich nichts neues, daß es in Rußland getan wird, das ist bemerkenswert. Davon konnte ich mich in Moskau überzeugen, die Wohnungsnot in unseren Groß-Städten darf beinahe als paradiesischer Zustand gegen die Wohnungsnot in Sowjetrußland angesprochen werden. Das Sowjetparadies ist nur ein Paradies, wenn man es mit einer entsprechend stark gefärbten Brille betrachtet. In fürchterlicher Enge sitzen in kümmerlichen Behausungen Millionen von Menschen beieinander, ein wirkliches Privat- und Familienleben ist für große Teile völlig ausgeschlossen. Auffallend ist, daß Straßenprostituierte äußerst selten zu sehen sind. Wahrscheinlich wird die Prostitution nicht ganz verschwunden sein, aber im allgemeinen ist sie von der Straße weg. Trotz seiner 1600 Kirchen, die heute fast ausschließlich der antireligiösen Bewegung dienen, trotz der neuen Bauten, Schulen, Institute und Genossenschaftshäusern, hat im allgemeinen Moskau, wie schon erwähnt, mehr dorfähnlichen Charakter. An weitgehenden Plänen zum Ausbau der Stadt Moskau fehlt es nicht; es sollen hunderte Kilometer neuer Straßenbahnlinien sowie eine Untergrundbahn gebaut, tausende neuer Autodroschken in den Dienst gestellt werden. Wird das alles, was geplant ist, und was die Dolmetscherin mir in geradezu fanatischem Eifer erzählte, auch einmal zur Ausführung kommen?

Die rote Armee marschiert

In Moskau eigentlich alle Tage. Auf breiten Straßen werden Uebungen abgehalten. Der Hauptparadetag ist der erste Mai. An diesem Tage wird die ganze Stadt, hauptsächlich aber das Stadtinnere in das festliche Rot gekleidet. Die Wucht dieser Reklametechnik wirkt imponierend. Kein Haus ohne rote Fahne, kein großes Gebäude ohne Lenin- oder Stalinbilder, durch Plakate wird mit statistischen Zahlen für den Fünfjahrplan agitiert.

Auf dem roten Platz, an der Kremlmauer, auf dem Leninmausoleum und zu beiden Seiten desselben, nehmen am ersten Mai Regierungsmitglieder, Diplomatie, Presse und Delegationen Aufstellung. Die Parade wird abgenommen. Gerade gegenüber auf riesiger Leinwand ist Lenin mit der Mütze auf dem Kopf und einer Hand in der Tasche im Bilde sichtbar. Wuchtig an der Basiliuskathedrale das Denkmal der Arbeitergestalten mit flatternden roten Fahnen.

Eine Parade. An allen Hauptpunkten des Platzes Musik. Neben Stalin, Molotoff und den anderen Parteifunktionären war auch Maxim Gorki zu bemerken. Alle in einfacher Kleidung. Die Truppen marschieren auf und vorbei. Infanterie mit Maschinengewehrzügen, Kavallerie in Massen, Frauenbataillone, dann Arbeiterbataillone in Alltagskleidung, aber alle schneidig militärisch gedrillt; Batterien, Feldhaubitzen, Mörserbatterien, Flammenwerfer, Panzerautos, Tanks, Flugabwehrgeschütze, Scheinwerferautos und dann Geschütze und wieder Geschütze. Grandios für den Zuschauer die Parade der militärischen Luftflotte. Einige hundert Flugzeuge kreisen über dem Platze und dem Kreml. Das Militär paradiert, die Menschen sind begeistert, wie früher in Berlin oder anderswo in Deutschland, wenn sie einer Kaiserparade zusehen durften. Die Sowjetmacht demonstriert. Soldaten und Kanonen sind auch in diesem proletarischen Klassenstaat die Augenweide begeisterungsfähiger Menschen. Die Ausrüstung der Truppen, hinsichtlich der Kleidung, des Pferdematerials und des ganzen militärischen Drum und Drans, ist tipp-topp.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gerichtssaal

Der Prozeß gegen Kehler Aerzte

Offenburg, 20. Mai. Ein in mehrfacher Hinsicht ungewöhnlicher Prozeß hat am 20. Mai vor der Strafkammer Offenburg begonnen. Angeklagt sind der frühere Bezirksarzt und Leiter des Krankenhauses Kehl, Medizinalrat Dr. Merk, Frau Dr. Bauer-Haußleutesheim und Dr. Weber in Kehl wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit der gewollten Folge der Unfruchtbarmachung der Verletzten und wegen Abtreibung bzw. wegen Beihilfe zu diesen Delikten. Den Vorsitz im Prozeß führt Landgerichtsdirektor Dr. Steurer. Als Sachverständige sind geladen die Professoren Dr. Schwarzacher-Heidelberg, Dr. Kräuter-Mainz und Dr. Liepmann-Berlin. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde seitens der Verteidigung Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit und der Presse gestellt. Dem ersten Teil des Antrages wurde zugestimmt, dagegen wurde der Presse die Anwesenheit gestattet unter der Bedingung, daß sie ihre Berichte rein sachlich und ohne Sensation abfaßt und vor der Veröffentlichung dem Gericht zur Prüfung vorlegt.

In der heutigen Verhandlung wurde die Vernehmung der Angeklagten durchgeführt. Dr. Merk gibt an, er habe nur getan, was gesetzlich und midizinisch erlaubt sei. Er habe Schwangerschaftsunterbrechungen nur vorgenommen, wenn eine unmittelbar drohende Gefahr für das Leben der Frau bestanden habe. Er sei kein Gegner von § 218, dessen Aufhebung der Ruin des Staates wäre.

Zum Punkte Sterilisation erklärte Dr. Merk, es sei ein Irrtum, daß § 224 RStGB. die Sterilisation meine. Wenn die Sterilisation verboten sei, so sei es unerfindlich, warum das nicht klar und deutlich in § 224 gesagt werde. Die Frauen seien vor der Operation von ihm über die Folgen aufgeklärt worden.

Die Angeklagte Dr. Bauer ist seit 1918 in Kehl. Für Schwangerschaftsunterbrechungen war für sie bestimmend allein die medizinische Indikation. Die Operation wurde von ihr nicht selbst ausgeführt. Sie assistierte nur. Auch bei der Sterilisation, die sie auch nicht selbst vornahm, sei die medizinische Indikation ausschlaggebend gewesen, vielleicht mitbestimmend auch das soziale Moment.

Der Angeklagte Dr. Weber seit 1901 in Kehl, hält den Eingriff nur für erlaubt bei strikter medizinischer Indikation. Auch er hat geglaubt, daß die Sterilisation gestattet sei.

In die Anklage einbezogen sind insgesamt 41 Sterilisations- und 24 Abtreibungsfälle, darunter befinden sich auch Orts- und Krankenkassenmitglieder. Auf eine Frage des Sachverständigen Professor Dr. Kräuter wurden die Angaben auf den Krankenscheinen der A.O.K. erörtert, die nicht übereinstimmten mit den tatsächlichen Krankheitsbefund. Dr. Merk erklärte, im Interesse der Frauen sei auf den Krankenscheinen nicht Schwangerschaftsunterbrechung angegeben worden, da diese Scheine in viele Hände kämen. In das Krankenhaus Kehl seien nur solche Fälle von der A.O.K. eingewiesen worden, bei denen chirurgische Behandlung nötig gewesen sei. Innere Krankheiten seien in der Wohnung behandelt worden. Die A.O.K. sei aber stillschweigend mit den Eingriffen einverstanden gewesen und sie habe sie auch bezahlt. Er, Dr. Merk habe in mehr Fällen eine Schwangerschaftsunterbrechung bzw. eine Sterilisation abgelehnt, als durchgeführt. Als er einmal eine solche Unterbrechung abgelehnt habe, sei ihm von der A.O.K. erklärt worden: „Wie können sie das nur ablehnen!"

Am Schluß des heutigen Verhandlungstages wurde vom Verteidiger Dr. Merks der Antrag gestellt, zwei Frauen als Zeugen zu laden, bei denen Dr. Merk Eingriffe abgelehnt habe. Ebenso wird die Ladung des hohen richterlichen Beamten beantragt, gleichgültig, ob der Zeuge die in Frage stehende Aeußerung vor Einleitung des Strafverfahrens im November 1929 oder später gemacht hat.

Immer wieder Schwindelunternehmungen

-o- Es vergeht kein Tag, an dem nicht versucht wird, mit neuen Methoden den Leuten das Geld aus der Tasche zu locken. Gestern stand vor der Strafkammer ein 22jähriger Kaufmann aus Pforzheim wegen schwerer Privaturkundenfälschung und Betrugversuch. Schon öfters vorbestraft, versucht er immer wieder zu Geld zu kommen. Unter der Maske des Wohltäters wollte er diesmal Geld verleihen. Er war Vertreter des Hamburger Zeitungsverlags, der die Zeitschrift: „Darlehns- und Hypothekenmarkt" herausbrachte und der angeblich billiges Geld vermitteln wollte. In der Zeitung erschien von dem Angeklagten ein Inserat:

Suchen Sie Geld??
Ab 500 Mark in jeder Höhe
niedrigste Zinssätze
streng reell.
Auskunft kostenlos.

Nun kamen die armen bedrückten Leute, die vielleicht eine Hypothek aufnehmen oder abtragen wollten, oder sonst für ihre Notlage gern billiges Geld aufgenommen hätten. Sie wurden nun von dem Angeklagten so instruiert, daß sie in der genannten Zeitung ein Inserat aufzugeben hätten. Dafür erhält der Verlag 100 oder mehr Mark, die fällig sind, wenn die ersten Offerten an den Antragsteller eingehen. Trotzdem dieser Schwindel recht offensichtlich war, fielen doch eine ganze Anzahl Leute darauf herein. So auch ein Landwirt aus G., der seine Hypothek ablösen wollte, da er einen zu hohen Zins bezahlen müßte. Mit seinem Bruder ging er zu dem Angeklagten, besprach die Sache und war damit einverstanden, daß wenn die Angelegenheit ins Reine kam, der Angeklagte die 100 Mark bekam. Den Auftragsschein änderte man mit der Maßgabe, daß man statt „Offerte" „festes Angebot" einsetzte und auch einen Höchstzinssatz von 5 Prozent vorschrieb. Die Firma nahm diesen Auftrag nicht an, der Angeeklagte füllte dann von sich aus einen neuen Antrag aus, in dem er die beanstandeten Aenderungen wegließ und versah ihn mit der Unterschrift. Die daraus folgenden Weiterungen brachten den Angeklagten vor das Schöffengericht, das ihn zu 1 Monat Gefängnis verurteilte. Auch die Strafkammer bestätigte dieses Urteil.

Nach diesem kleinen Vorspiel kam nun plötzlich die Sache ins Rollen. Plötzlich bekam die Staatsanwaltschaft gegen 300 Anzeigen wegen Betrugs gegen die Firma, die den Leuten unter hohlen Versprechungen beträchtliche Summen unter dem Vorwand „für Inseratenkosten" den Leuten abnahm. Der Vertreter erhielt 40 Prozent der Inseratenkosten als Honorar! Nun endlich hat sich die Staatsanwaltschaft auch mit dieser Schwindelfirma befaßt und wird das weitere Treiben dieser sauberen Kaufleute unterbinden. Die Oeffentlichkeit sollte aus diesem Fall nur sehen, wie vorsichtig man sein muß, solchen wohltätigen Geldgebern gegenüber!

Wasserstand des Rheins

Basel 135; Waldshut 332, gef. 18; Schusterinsel 200, gest. 2; Kehl 335; Maxau 515; Mannheim 414, gef. 9 Zentimeter.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Das heitere, hochsommerlich warme Wetter hat bei uns angehalten. Die Temperaturen erreichten gestern nachmittag 29 Grad im Schatten. Ein Tiefdruckausläufer, der über Frankreich heranzieht, wird uns heute Bewölkungszunahme und gegen abend Gewitter mit nachfolgender Abkühlung bringen. Heute früh kündeten die aufziehenden Cirren bereits das Herannahen der Gewitterfront. Voraussichtlich wird es sich aber nur um eine vorübergehende Unterbrechung des bestehenden Witterungscharakters handeln, so daß morgen mit zwar kühlerem Wetter und zum Teil mit sehr schwülem Wetter gerechnet werden kann.

Wetteraussichten für Sonntag, den 22. Mai 1932: Nach verbreiteten Gewittern etwas kühler aber immer noch schwül, zeitweise aufheiternd.

LVK
Soeben eingetroffen:
Neue Italiener-Kartoffeln
schöne, gelbe Ware Pfund 20 Pfennig
Abgabe nur an Mitglieder! 2914
Lebensbedürfnisverein

Habe meine Praxis wieder aufgenommen
Dr. med. Carl Rosenthal
prakt. Arzt u. Geburtshelfer
Karlsruhe, Gerwigstraße 3
Sprechstunden: 8½–9½, 16–17½ (Samstag mittag nicht)
Fernsprecher: 5753 2889

Dr. Neumann
Nervenarzt 479
zurück
Fernruf Nr. 3 Stefanienstraße 71

Restaurant
Darmstädter Hof
Durlach
Auer Straße 19 / Telefon 647
Eröffnung
Samstag, den 21. Mai 1932
Schrempp-Printz Bier Karlsruhe
3/10 Glas Bier 19 Pennig, mit Bedienung 20 Pfennig
Zum Besuch ladet ein
Josef Werner 488

Naturtheater Durlach, Lerchenberg.
Sonntag, den 22. Mai, 4 (16 Uhr 4:4
„Eine tolle Brautnacht"
ein fabelhafter Schwank in 3 Akten
Spiell: Alfred Land. Preise: 0.50, 0.80 u. 1.-ℳ

Zum „Sinnereck"
Baden-Baden
am Leopoldsplatz / Tel. 826
Bier-, Wein- und Café-Restaurant / Erstklassige Küche
Haupt-Ausschank: Sinner-Bier
Original Pilsner 486
Auto Parkplatz Inhaber Carl König

Todesanzeige

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Rosa Pfeifer Ww.
geb. Bührer

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 65½ Jahren heute früh 8 Uhr sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Karlsruhe, 20. Mai 1932.
Trauerhaus: Gerwigstr. 35

Feuerbestattung: Montag, 23. Mai, nachmittags 2 Uhr, auf dem Karlsruher Friedhof. 2918

Zuerst der Kunde
Unbeirrt verfolgt der überlegene Kaufmann sein Ziel.
Der Vorteil der Kundschaft ist sein dauerndes Streben.
Ein Stück dieses Vorteils ist
regelmäßige Insertion im Volksfreund!

Die große Nachfrage
nach unseren modern., bewährten
Herren-Anzügen
für Sport, Beruf u. Straße
hält nach wie vor an.
Ein solcher Anzug kostet bei
Anfertigung nach ihren Maßen
nur 40.- bis 50.- Mark
und befriedigt stets.
Auch Sie werden zufrieden sein
Kleiderfabrik Pahr Konfektionshaus
Kronenstraße 49 2905

Moderne Leihbücherei
HANS SCHWARZ 290
Erbprinzenstraße 24, enthält nur neue, saubere Bücher bekannter Schriftsteller und wird fortwährend durch Neuheiten ergänzt. Jeder Band die Woche 20 ₰. Weder Einsatz noch Pfand

Schlafzimmer
Einem bies. Schneidermeister haben wir ein neues elegant. Schlafzimmer verkauft. Er hat uns bei dieser Gelegenheit sein Schlafzimmer, das er nur 1 Jahr in Benützung, zur Verfügung gestellt. Das Zimmer wird von uns nochmals gründl. nachgesehen, so daß Sie also ein Schlafzimmer erwerben, das Ihnen bestimmt gefallen wird. — Es besteht aus: 1 Spiegelschrank f. Kleider u. Wäsche, 1 Waschkommode mit echt weißem Marmor und Spiegelaufsatz 2 Bettstellen, 2 Nachttische mit Marmor, 2 Stühle, 1 Handtuchhalter.
Wenn wir Ihnen nun dieses schöne und tadellos erhaltene Schlafzimmer für
150.-
anbieten, hoffen wir, daß Sie sich beeilen werden, diese Gelegenheit zu erwischen. 2912
Möbelhaus Marx Kahn
Waldstraße 22
(neben Colosseum).

Beamte! Beamte!
Oeffentliche Versammlung
Montag, den 23. Mai 1932, abends 20 Uhr im Saale der Restauration „Zum Elefanten", Kaiserstraße 42 2852
Nationalsozialismus und Beamtenschaft
Redner: A. Kunze-Berlin
Anschließend: Freie Aussprache
Zu dieser äußerst wichtigen Versammlung ist die gesamte Beamtenschaft von Karlsruhe und Umgebung eingeladen.
Erscheinen aller Mitglieder der uns angeschlossenen Verbände ist Pflicht.
Allgemeiner Deutscher Beamtenbund
Ortsausschuß Karlsruhe

Braves zuverlässiges
Kindermädchen
18 J., m. gut. Zeugn., d. zu Haus schlafen kann, sucht Stellung.
Off. u. L845 a. d. Volksfr.

Mietervereinigung Karlsruhe (e.V.)
Geschäftsstelle (nur brieft.) Baumeisterstr. 32, Stb. IV
Sprechstunden jeden Montag u. Freitag im „Kaffee Nowack", jeden Mittwoch „Unter den Linden" Ecke Yorkstr. u. Kaiserallee jeweils v. 6-7½ Uhr.

Zwei Ausstellkästen unter Glas mit Zubeh. billig zu verkaufen. Zähringerstr. 26, part

Gebr., eis. Kinderbettstelle m. gut. Matr. billig z. verkauf. Daxlanden, Holländer Str. 33, III l

Weißer, gut erhaltener
Kochherd
mit Nickelschiff gegen einen Gasherd mit Backofen zu tauschen gesucht. Offert unt. Nr. P894 an d. Volksfrd.

Passage
3 Kauten
Sie heute für
RM. 450.-
1 eichenes Speisezimmer, Büfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 4 Polsterstühle
Passage-Möbelhaus
E. Schweitzer
Ecke Kaiser- und Waldstraße

Küchen 895
Die neuesten Modelle sind eingetroffen. Eine riesige Auswahl steht zu Ihrer Verfügung.
Rassig in der Form
Erstklassig in der Ausführung
Bequem in der Handhabung
Praktisch in der Einteilung
Vollkommen in der Ausstattung
Spottbillig im Preis.
Hauptpreislagen sind:
115.- 135.- 175.- 215.- 245.-
Besichtigen Sie bitte unverbindlich unsere sehenswerte Ausstellung!
Möbel-Krämer
Karlsruhe, Kaiserstraße 30 und 24

Generalvertretung: Karl F. A. Müller Sohn, Karlsruhe, Amalienstraße 7, Telefon 1284.
Besichtigen Sie unsere Ausstellung auf der 38. Wanderausstellung in Mannheim vom 31. V. bis 5. VI. in der Halle für milchwirtschaftliche Geräte, Reihe 32, Stand 205 487

Von Erfolg werden stets die Vereine berichten können, die ihre Veranstaltungen bekanntmachen durch ein Inserat im Volksfreund

Sämtliche Farben, Lacke etc
gebrauchsfertig
für Anstriche aller Art vorteilh. im Farbenhaus Hansa
Waldstr. 15, beim Colosseum.

Holz-Verkauf
großer Posten: Rundhölzer, Kanthölzer und Bretter für Hütten und Einfriedigungen, sowie Hütten, Werkzeuge und Geräte billig abzugeben. Beiertheim, Neubruchweg.

Nur einige Proben
unserer Leistungsfähigkeit:

Schinken, gekocht ¼ ℔	-.30	Trüffel-, Sardellen-, Teewurst und Leberkäse	1.10
Fein. Aufschnitt ¼ ℔	-.25 -.30	Hausm. Leber- u. Blutwurst	-.35
Schinkenspeck 1 ℔	1.00	Blutschwartenmagen	-.35
Nußschinken 2-3 ℔	1.05	Weißer Magen	-.40
Geräucherter Speck	-.70	Extra Leber- u. Blutwurst	-.50
Hackfleisch z. Rohessen	-.70	Fleischwurst	-.55
Hackfleisch zum Braten	-.60	Rindswürstchen 6 St. 1 ℔	-.65
Bratwurst fein gehackt	-.60	Knackwürste 6 Stück 1 ℔	-.65
Bratwurst grob gehackt	-.85	Schinkenwurst	-.80
Deutsches Schmalz	-.40	Streichmettwurst	-.85
Speisefett	-.25	Bierwurst II	-.75
Frankfurter u. Thüringer		Salami	1.00
Blut- und Leberwurst	1.00		

sowie sämtliche übrigen Wurstwaren zu billigsten Preisen
Karl Nußhag & Söhne
GROSS-SCHLÄCHTEREI
2906 Nur 33 Kronenstraße 33 Nur

Der Devaheim-Prozeß

CNB. **Berlin**, 20. Mai. Die heutige Verhandlung des Devaheim-Prozesses brachte die weitere Vernehmung der Angeklagten. Es wurde der Bausparvertrag des Angeklagten D. Cremer besprochen, auf dem aus einem Provisionskonto der Deuzag Einzahlungen erfolgten, von denen der Angeklagte nichts gewußt haben will. Auf den Sparvertrag Wilhelm Jeppel sind 3000 ℳ aus dem Tantiemenfonds gutgeschrieben worden. Der Angeklagte behauptete, daß ihm von jedem fertiggestellten Bau eine Tantieme zustand und daß er, da er insgesamt auf einen Betrag von 30 000 bis 40 000 ℳ Anspruch gehabt habe, er 3000 ℳ auf seinen Sparvertrag überschreiben ließ.

Ein **weiterer Fall von Untreue** wurde dem Angeklagten **Wilhelm Jeppel** und **G. H. Claussen** im Falle Lohmann vorgeworfen, wo aus Mitteln des Zentralausschusses für Innere Mission aus der Auslandsanleihe 200 000 ℳ an Claussen gegeben wurden. Der Baugenossenschaft war vom Zentralausschuß ein Kredit von 1,5 Millionen Mark eingeräumt worden. Claussen bat Jeppel, von diesem Kredit für Lohmann 200 000 ℳ abzuzweigen. Jeppel war damit einverstanden.

Der 35jährige Kaufmann **G. H. Claussen** hat 1928 die Anleiheverwaltung des Zentralausschusses übernommen. Nach seiner Darstellung fand er bei der Uebernahme katastrophale Verhältnisse vor, da die Auslandsanleihe des Zentralausschusses in Höhe von 10,5 Millionen Mark zu 60 Prozent fehlgeleitet war. Vor seinem Eintritt hatte der Buchhalter Otto auf Anweisung D. Cremers wichtige Unterlagen entfernt, von denen Claussen Teile in einer Zimmerecke vorfand.

Deutscher Volksbildungstag

Vom 16. bis 19. Mai hielt die Gesellschaft für Volksbildung ihre 62. Hauptversammlung in den Räumen des Harnack-Hauses der Kaiser Wilhelmgesellschaft zur Förderung dr Wissenschaften in Berlin-Dahlem ab. Im Hauptausschuß wurde der vorgelegte Haushalt für 1932/33 in Einnahme und Ausgabe mit RM. 784 000 angenommen. Die erste öffentliche Hauptversammlung leitete Dr. Pachnicke, der Vorsitzende der Gesellschaft, mit einer Aussprache über „Goethe und wir" ein, in der er die Goetheferne unserer Zeit hervorhob und als die Aufgabe des Volksbildners hinstellte, nicht gelegentlich durch große Worte, die leicht verklingen, sondern durch dauernde und planmäßige Arbeit für Leben und Werk des Gefeierten in den schaffenden Schichten Verständnis zu erwecken, Goethe volkstümlich zu machen. Hieran anknüpfend, sprach Dr. Johannes Tews über „Die geistige Not unserer Zeit und daraus sich ergebende Erziehungs- und Bildungsaufgaben.

Enttäuschung

Bei der dieser Tage in Paris erfolgten Versteigerung der Kunstsammlung des verstorbenen Schriftstellers Anatole France gab es eine große Enttäuschung. Es hat sich herausgestellt, daß zahlreiche „kostbare" Graphiken von Rubens, Rembrandt und anderen Künstlern, die Anatole France und mit ihm die Oeffentlichkeit für echt gehalten hatte, Fälschungen sind.

Max von Boehn †

Der 72 Jahre alte Kulturhistoriker Max von Boehn ist in Berlin gestorben. Boehns in vielen Aufsätzen und Büchern belegte Spezialität war die Betrachtung der Mode im Wandel der Zeit.

Das Todesspiel

In Bornheim (Rheinland) spielte ein neunjähriger Junge mit dem Revolver seines Vaters. Dabei ging ein Schuß los. Ein 10jähriges Mädchen wurde tödlich getroffen.

Gewerkschaftliches

Tarifverlängerung im Rauch- und Schnupftabakgewerbe

Die Tarifverhandlungen im Rauchtabakgewerbe führten zu keinem abschließenden Ergebnis. Dagegen ist die Geltungsdauer des Reichstarifvertrages vom 2. November 1928 über den 30. April dieses Jahres hinaus um rund 6 Wochen verlängert worden. Der Schlichter stellte sich auf den Standpunkt, daß ernsthafte Versuche, eine Verständigung zwischen den Tarifkontrahenten herbeizuführen, noch gar nicht gemacht worden wären und daß ihnen deshalb erst einmal Gelegenheit zu geben sei, über Vorschläge und Gegenvorschläge zu verhandeln. Sollten diese Verhandlungen zu keinem positiven Ergebnis führen, müsse das Schlichtungsverfahren wieder aufgenommen werden. Die Tarifverlängerung läuft am 15. Juni ab.

Man wird nun abwarten müssen, was die Rauchtabak, und Schnupftabakfabrikanten im einzelnen vorzuschlagen haben. Bei den Verhandlungen trat immer deutlicher in Erscheinung, daß die Arbeitgeber es in der Hauptsache auf die Sonderklasse abgesehen haben, und daß insbesondere von Bremen her — hier ist es die Firma Martin Brinkmann AG. — scharf gemacht wird. Diesen Scharfmachertum geschlossen entgegenzutreten, ist und muß das Interesse jedes Rauchtabakarbeiters sein. Die Geschlossenheit und Einigkeit aber wird nur erreicht durch restlose Organisation im Deutschen Tabakarbeiterverband.

Deutscher Tabakarbeiterverband Bruchsal, Sitz Bremen.

Zum Tarifabschluß der Buchdrucker

schreibt uns der SP. noch: Mit dieser Vereinbarung hat ein schwerer Konflikt seinen Abschluß gefunden. Will man diesen Abschluß würdigen, dann muß man ihn in der **Perspektive der Zeitlage** und vor allem einer Tarifverhandlungsperiode betrachten, wie die Tarifgeschichte des Buchdruckgewerbes sie schwieriger und gefahrvoller nicht aufzuweisen hat. Die Gewerkschaften stehen in Verteidigungsstellung. Die Krise lastet auf ihnen mit voller Wucht, während sie dem Unternehmer tarifpolitisch infolge des Massenangebots von Arbeitskräften Ellenbogenfreiheit verschafft. Und das Unternehmertum ist nicht zimperlich bei dem Versuch, seine Ellenbogen zu benutzen. Der Angriff der Arbeitgeber des Buchdruckgewerbes war ein sehr drastischer Beweis dafür; denn dieser Angriff bedrohte Arbeits- und Lohnverhältnisse, die in jahrzehntelangem gewerkschaftlichem Ringen aufgebaut waren. Dieser Angriff war ein Versuch, im Buchdruckgewerbe **die Lasten der Krise durchaus einseitig und ungerecht auf die Arbeiterschaft abzuwälzen.** Die Antragsvorlage der Unternehmer hat deshalb auch einen Sturm der Entrüstung auf seiten der Arbeitnehmer hervorgerufen.

Der Schiedsspruch des Zentralschlichtungsamtes wollte den rücksichtslosen Verschlechterungsforderungen der Arbeitgeber bis zu einem gewissen Grad Rechnung tragen. Er fand jedoch infolge der Ablehnung der von den Unternehmern beantragten Verbindlichkeitserklärung keine rechtsgültige Grundlage. Die danach folgenden Einigungsverhandlungen der Tarifparteien lieferten den Beweis, daß das Ministerium mit der Ablehnung der Verbindlichkeit des Schiedsspruchs recht gehandelt hat; denn diese von den Parteien auf eigene Verantwortung geführten Verhandlungen brachten nach sehr scharfen Auseinandersetzungen immerhin eine **wesentliche Abschwächung der durch den Schiedsspruch drohenden Belastung der Arbeiter.** Daß diese Belastung nicht restlos abgewehrt werden konnte, versteht sich nach Lage der Dinge beinahe von selbst.

Die Unternehmer mußten in den Verhandlungen mächtig zurückstecken, bis schließlich die beiden Fronten völlig unnachgiebig einander gegenüberstanden und nur noch die Wahl blieb zwischen Annahme der Vereinbarung oder Aufnahme eines Kampfes, der von der durch die Not schon stark mitgenommenen Arbeiterschaft sehr große, nicht nur ideelle, sondern auch materielle Opfer gefordert hätte. Von besonderer Bedeutung war für die Gehilfenvertreter bei ihrer Entscheidung auch die ernste Pflicht, in dieser schrecklichen Zeit die bestehenden **Unterstützungseinrichtungen** für Tausende von arbeitslosen und invaliden Buchdruckern **aufrecht zu erhalten.** Ein von den Unternehmern aufgezwungener Kampf hätte alle Kräfte des Verbandes in Anspruch genommen und dadurch die Unterstützungseinrichtungen gefährdet. Beachtung verdient endlich auch die Tatsache, daß in Anbetracht der vom gesamten Unternehmertum aufs neue unternommenen Angriffe auf den Lohn des Buchdruckgewerbes die gegenwärtigen Lohnverhältnisse auf absehbare Zeit unverändert bleiben.

Der **Vorstand des freigewerkschaftlichen Buchdruckerverbandes** richtet im Anschluß an die Vereinbarung an die Verbandsmitglieder einen Aufruf, in dem er die Schwierigkeiten des Verhandlungskampfes beleuchtet. Wer die Gesamtlage, so schließt der Vorstand seinen Appell, prüft und vor allem auch die Möglichkeiten und Aussichten einer anderen Entscheidung realpolitisch überlegt, wird zu dem Ergebnis kommen, daß die mit dieser Vereinbarung verbundene Erhaltung des gewerblichen Friedens **im wohlverstandenen Interesse der gesamten Arbeitnehmerschaft des Buchdruckgewerbes** liegt.

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund hat gegen eine neue Belastung der Beamten durch ihre **Einbeziehung in die Krisensteuer** Protest erhoben. Er betont in seinem Schreiben an den Reichskanzler, daß der geplante Umbau der Krisensteuer u. a. eine Ausdehnung des steuerpflichtigen Personenkreises enthalte, wobei auch davon die Rede sei, daß die Beamten in Zukunft von der Steuerpflicht in bezug auf die Krisensteuer erfaßt werden sollen. Nach all den vorangegangenen Gehaltskürzungen sei jedoch eine weitere zusätzliche Belastung der Beamteneinkommen wirtschaftlich und sozial für die Beamtenschaft unerträglich. Der **Deutsche Beamtenbund** hat an den Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, in dem er **gegen eine neue Belastung der Beamtenschaft** schärfsten Einspruch erhebt.

Baukosten und Bauarbeiterlöhne

Das deutsche Unternehmertum hat von jeher seine Macht zu benutzen versucht, notwendig werdende Kostensenkungen in der Wirtschaft auf den Lohnanteil abzuwälzen. Gelang das nicht allein durch eigene Macht, dann wurden alle verfügbaren Hilfsmittel für diesen Zweck eingespannt. **Heute wird ein rücksichtsloser Kampf gegen die Bauarbeiterlöhne geführt.** Die den Unternehmern genehme Presse erzeugt in der öffentlichen Meinung falsche Vorstellungen von den hohen Bauarbeiterlöhnen. Selbst bis in die Organe des Staates ist dieses Schreckgespenst eingedrungen, das beweisen die inzwischen gefällten Schiedssprüche für das Baugewerbe.

Von den Unternehmern und ihrem Anhang sind die Bauarbeiterlöhne immer wieder für die hohen Baukosten verantwortlich gemacht worden. Das Vorgehen gegen die Bauarbeiterlöhne wird auch heute wieder mit der Notwendigkeit begründet, die Baukosten so weit herabzudrücken, bis der Anreiz zum Bauen gegeben ist. In welchem Verhältnis steht in Wirklichkeit der Lohnanteil zu den Baukosten?

Die für die baugewerbliche Produktion aufgewendeten Lohnsummen sind in den Jahresberichten der Baugewerksberufsgenossenschaften enthalten, den Wert der gesamten baugewerblichen Produktion veröffentlicht jeweils das Institut für Konjunkturforschung. Die Gegenüberstellung dieser Summen ergibt einen **Lohnanteil,** der in den Jahren von 1924 bis 1929 von 36,3 Prozent auf 35,67 Prozent **sank.** Eine davon unabhängige Berechnung der Bauhüttenbetriebe weist einen Lohnanteil aus, der in den Jahren 1925 bis 1929 zwischen 41 Prozent und 34 Prozent liegt. Die Ergebnisse nach den beiden Berechnungsquellen stimmen fast überein. Sie beweisen gleichzeitig eine **stete Verminderung des Lohnanteils an den Baukosten.** Zu den diesen Berechnungen zugrundeliegenden reinen Baukosten sind noch besondere Kosten hinzuzurechnen — Anschlüsse, Gebühren usw. —, deren Höhe im zusätzlichen Wohnungsbauprogramm mit 10 Prozent als wünschenswert bezeichnet wurde. Der Lohnanteil an den Gesamtbaukosten beträgt demnach etwa 30 Prozent. Bei diesem Lohnanteil wird mit einer Lohnsenkung von 10 Prozent eine Baukostensenkung von nur 3½ Prozent erreicht.

Die öffentliche Meinung ist vielfach durch die Behauptung irregeführt worden, „die hohen Bauarbeiterlöhne" seien an den hohen Neubaumieten schuld. Eine klare Ueberlegung des hier Gesagten führt zu gegenteiliger Auffassung. Durchschnittlich dienen 60 Prozent der Miete der Verzinsung und Tilgung der Baukosten. Von diesem Teil der Miete sind ein Drittel Lohnkosten. Demnach würde sich bei einer Lohnveränderung von 10 Prozent vor Baubeginn die Miete nur um 2 Prozent verändern. Dagegen ist die Höhe der Mieten von der Gunst oder Ungunst der Baufinanzierung abhängig. Es ist dabei von entscheidender Bedeutung, in welchem Umfange die Wohnbauten mit hochverzinslichem Kapital vom freien Kapitalmarkt und mit billigeren Hypotheken der Sozialversicherungsanstalten, der Sparkassen oder aus dem Hauszinssteueraufkommen finanziert werden. Je größer der Anteil des niedrig oder hoch zu verzinsenden Kapitals ist, um so niedriger oder höher ist die Miete. Bei den in den verflossenen Jahren erstellten Wohnungen würden sich die Mieten bei einer Zinssenkung von 1 Prozent bei den ungünstig finanzierten um 5,5 Prozent und bei den günstiger finanzierten Wohnungen bis 8 Prozent ermäßigen. Um eine derartige Mietsenkung durch Lohnsenkungen zu erreichen, müßten die Bauarbeiterlöhne um 18—26 Prozent abgebaut werden. Wenn die Baukosten ernsthaft gesenkt werden sollen, dann muß an dem wichtigsten Baukostenelement angefangen werden. Und das ist der Kapitalzins.

Das Mißverhältnis zwischen der Bewegung der Bauindexkurve und den Lohnveränderungen, die im Jahre 1930 am stärksten auftritt, beweist den großen Kalkulationsspielraum und die Möglichkeit zur Kostenersparnis ohne Rücksicht auf die Löhne. Das bestätigt „Rheinische Wohnungsfürsorge-Gesellschaft", die in ihrem Jahresbericht von 1929 schreibt:

„Die im Laufe des Jahres eingetretenen Lohnerhöhungen wirkten sich auf den Baukostenindex innerhalb der Provinz nicht fühlbar aus. Im allgemeinen überwog das Angebot die Nachfrage in erheblichem Maße. Es muß angenommen werden, daß dieser Umstand zu noch schärferer Kalkulation und Sparmaßnahmen in der Betriebsführung Anlaß gegeben hat, so daß tatsächlich die Baupreise durch Lohnerhöhungen nicht berührt wurden."

Aehnlich berichteten eine Reihe anderer Wohnungsgesellschaften und der Reichskommissar für das zusätzliche Wohnungsbauprogramm.

Den Bauarbeiterlöhnen fällt nach Prüfung der die Baukostenbildung beeinflussenden Elemente nicht die überragende Bedeutung zu, wie es die Unternehmer immer glaubhaft machen wollen.

Eine wirklich ernsthafte Begründung für den inzwischen eingetretenen weiteren Lohnabbau für die Bauarbeiter in dem beabsichtigten Umfang besteht nicht. Heute gilt für die Unternehmer in der Lohnfrage nur das Gesetz von Angebot und Nachfrage, das sie bei der derzeitigen Arbeitslosigkeit von 90 Prozent aller Bauarbeiter gründlich ausnutzen wollen. **Sie halten nun die Gelegenheit für gekommen, die Bauarbeiter lohnpolitisch niederzuknüppeln.** Uebereins sollen sich aber die Unternehmer und ihre Helfer nicht täuschen: die Wirtschaft und vor allem die Bauwirtschaft wird mit diesen Mitteln nicht in Gang gebracht und auch künftig nicht vor Erschütterungen bewahrt.

Gewinnauszug
2. Klasse 39. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 19. Mai 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 113733
6 Gewinne zu 5000 M. 41981 138876 327324
2 Gewinne zu 3000 M. 316977
4 Gewinne zu 2000 M. 115564 179961
26 Gewinne zu 1000 M. 17245 43818 163930 179558 193961 232958 243281 245520 253095 284250 336744 337132 381186
36 Gewinne zu 800 M. 11430 14403 45938 57056 60397 62421 68644 81340 81599 89573 111200 124133 138132 203995 211057 225702 268529 295352
68 Gewinne zu 500 M. 14212 31937 36576 65272 66013 70853 75470 82944 102364 114043 152202 157705 175117 176396 195269 213304 220385 230267 237122 238940 254438 257952 263892 294884 299493 309507 320099 320773 329646 336357 338511 361584 384863 388809

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 3040
2 Gewinne zu 10000 M. 13578
4 Gewinne zu 3000 M. 309050 341910
8 Gewinne zu 2000 M. 152745 232807 289453 289637
32 Gewinne zu 1000 M. 1148 4653 8192 143691 204257 211416 222124 258082 270026 290759 366735 374825 376650 381647 385918 396846
42 Gewinne zu 800 M. 8062 36528 65578 78932 94257 120403 137445 149969 156479 206579 210635 214122 237054 248492 252644 318354 318975 349710 353379 369345 380322
46 Gewinne zu 500 M. 1716 15175 39791 40536 67608 74008 75567 75974 83943 154119 172872 175114 196428 207083 223991 242639 268700 273749 286512 287919 357429 359545 360124

Die Ziehung der 3. Klasse der 39. Preußisch-Süddeutschen (265. Preußischen) Staatslotterie findet am 15. und 16. Juni 1932 statt.

Lass die Sonne in Dein Heim, mach mit IMI alles rein!

Machen Sie sich die unvergleichliche Reinigungskunst von IMI dienstbar. In Millionen Haushaltungen legt es täglich die Probe seiner fabelhaften Reinigungskraft ab. IMI ist nicht allein der großartige Helfer beim Geschirraufwaschen und Spülen, es ist das Universalreinigungsmittel von fast unvorstellbarer Leistungsfähigkeit. Schmier, Öl und Schmutz weichen im Nu, wo IMI wirkt. Dabei ist es in der Anwendung außerordentlich billig.

Ein Eßlöffel IMI auf einen Eimer heißes Wasser genügt.

HENKEL'S IMI

zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät!

Hergestellt in den Persilwerken.

Groß-Karlsruhe

Geschichtskalender

21. Mai.

1506 †Christoph Columbus. — 1639 †Th. Campanella, soz. Utop. — 1855 *Belgischer Dichter Em. Verhaeren. — 1871 Beginn Pariser „Blutigen Woche". — 1920 Kommunist Paasche von Reichswehr erschossen. — 1926 Ausschluß der 23 sächsischen Landtagsabgeordneten aus der SPD.

22. Mai.

1813 *Komponist Richard Wagner. — 1864 Lassalles letzte Agitationsrede. — 1872 Gothaer Einigungs-Kongreß. — 1879 †Soz. Klaas Peter Reinders. — 1885 †Französischer Dichter Victor Hugo. — 1898 †Amerikanischer Schriftsteller E. Bellamy. — 1925 Amunsens Aufstieg im Flugzeug zum Nordpol.

Es steht doch in der Zeitung, daß . . .

Da kommt vor ein paar Tagen eine gute Bekannte zu mir und fragt mich, ob ich denn nichts gelesen hätte? Sie sei doch in der Zeitung gestanden! Ich muß leider „nein" sagen, trotzdem ich gerade in diesen Tagen die Zeitung ganz gründlich gelesen hatte. Ich habe wirklich nichts gelesen! Sie kann es nicht begreifen, ist gekränkt, und nach langem Hin- und Herreden stellt sich heraus, daß sich ihr guter alter grauer Kater verlaufen hat, und daß sie diesen Verlust durch eine fettgedruckte Anzeige mit ihrem Namen und ihrer Adresse allen Leuten kundgetan, damit das liebe Tier am Ende so den Weg zum heimatlichen Milchtopf wiederfände.

Und neben mir in der Elektrischen erzählte ganz aufgeregt ein Mann, daß es doch in der Zeitung gestanden habe . . . Was? . . . Ja, daß außer einem Regulator auch noch ein Korb voll ausländischer Blumensamen versteigert worden sei. — Na, wenn es wenigstens noch weiße Mäuse mit schwarzen Schwänzen gewesen wären!

Und so will eben jeder das Seine in der geduldigen Zeitung lesen. Sie soll ja für den Fußballer wie für den Musiker gleich interessant sein. Die Zeitung, in der die einen nur die Annoncen studieren und die angegebenen Preise vergleichen. Das sind beileibe nicht die Käufer der Waren, es ist ein Sport wie ein anderer. Von denen, die am eifrigsten die Kurse der Wertpapiere verfolgen, sind ja auch die wenigsten jemals im Besitz eines solchen gewesen. Ihnen genügt das aufregende Spiel, das jeden Tag Ueberraschungen bringen kann.

Und dann sind da die Unglücksbungrigen — es sind merkwürdig viele sogar. Sie lesen täglich nur die furchtbaren Geschehen, und wenn einmal ein paar Tage nichts vorkommt als ein paar ganz gewöhnliche Hausbrände, einige nicht lebensgefährliche Motorradunfälle und ein Eisenbahnzusammenstoß, so sind sie schon nahe daran, die „langweilige Zeitung" abzubestellen.

Und die anderen, die nur die Gerichtsberichte lesen, die kennen Sie doch sicher auch. Sie sind die reinsten Kriminalisten, finden, daß es nur in den Romanen noch wirklich befähigte Detektive gäbe, und außerdem beschäftigen sie sich dann noch eine gewisse Zeit, um herauszubekommen, wie der angeklagte Schlosser Fritz B. mit dem Nachnamen heißt.

Wir dürfen auch nicht die Leute vergessen, die nur und prinzipiell das lesen, was unter dem Strich oder im Unterhaltungsteil steht. Sie geben es ja nicht immer zu, aber wenn sie still in ihrem Kämmerlein sitzen, so verirren sie sich gewiß nie in andere Rubriken. Sie ebensowenig wie die Leser der Familiennachrichten und die Vereinsmeierei, die jeden Tag ihr notwendiges Gesprächsthema von dort beziehen.

Unangenehmer aber sind diejenigen unter unseren lieben Zeitgenossen, die nur die Geschäftszusammenbrüche ihrer Bekannten verfolgen und über die ihnen nicht Bekannten dann die unglaublichsten Geschichten erzählen, einfach aus Rache, weil sie nichts anderes wissen, als das Wenige, das in der Zeitung stand.

Ja, woran die Zeitung nicht allein schuld ist . . . Sogar daran, daß es sogar noch Menschen gibt, die sich für Politik interessieren und wirklich die Depeschen, den Leitartikel und am Ende gar noch die Berichte aus dem Ausland lesen.

Na, das sind die ganz Schlimmen, die stillen Wasser, die Heimtücker, denn wer kann schließlich mit einem Menschen etwas anfangen, der eine Zeitung auf der ersten Seite zu lesen beginnt!

Das Stelldichein im Hühnerstall

In einem Dorfe in der Umgebung von Karlsruhe wohnt die 56 Jahre alte Frau eines biederen Maurers mit ihrer Tochter Erna. Das Mädchen zählt 19 Lenze und ihre Mutter paßt deshalb sehr auf. Trotzdem muß sie die Entdeckung machen, daß ihre Erna mit unbekannten Zielen ohne ihr Wissen öfters das elterliche Haus verläßt. Natürlich wird darüber gemunkelt und geklatscht. Der Klatsch erfaßt auch einen jungen Mann namens August aus dem gleichen Ort. Ein Verwandter der Frau will Erna und August schon öfters heimlich beieinander gesehen haben. Die Mutter ist wütend auf den jungen Mann. Eines schönen Vormittags, als sie beim Hoftore stand, fuhr August auf dem Rad vorüber und da kam ihre aufgespeicherte Wut zur Entladung. Eine Schimpfkanonade, die sich gewaschen hat, ergoß sich über sein junges Haupt; „Du Hurensäckel! Nicht genug, daß du einen totgeschlagen hast, du Totschläger, du Mörder, begehst du auch noch Ehebruch. Die Guten sperrt man ein und die Schlechten läßt man laufen." Das wollte der junge Mann, zumal sich bei dieser Anklagerede eine gespannt lauschende Menge lieber Nachbarn eingefunden hatte, nicht auf sich sitzen lassen und erhob Klage gegen die Mutter wegen Beleidigung.

Jetzt stehen sich die beiden Gegner vor dem Richter in Karlsruhe gegenüber.

Die Frau begründet dem Richter eingehend ihren Standpunkt in geharnischten Worten: „Ein ganz knitzer, schlechter Kerl ist er. Mit meiner Erna ging er heimlich in den Wald. Herr Richter, allein mit dem jungen Mann in den Wald! Und was sie da alles gemacht haben! . . ."

Richter: „Woher haben Sie das alles?"

Die Frau: „Ein Verwandter ist ihnen nachgeschlichen. Er hat es mir erzählt. Oft ist sie bei Nacht fort. Wenn ich sie fragte, wohin sie gehe, antwortete sie, es gäbe auch Leute, die das nichts angehe."

Das Publikum im Gerichtssaal spitzt die Ohren ob der zu erwartenden Enthüllungen. Man sieht schmunzelnde Gesichter.

Die Frau fährt in ihrer Darstellung fort: „Der Verwandte hat erzählt, er müsse sich schämen, zu sagen, was er gesehen habe, als August und Erna im Walde waren. Sogar im Hühnerstall hätten sie sich schon nachts getroffen.

Bei dieser Mitteilung mußte einer der Zuhörer so laut lachen, daß er aus dem Gerichtssaal gewiesen wurde.

„Herr Richter, der Kläger hat mir mein Kind geraubt!" erklärt schließlich die Frau mit Pathos.

Daß sie die oben erwähnten Ausdrücke dem Kläger an den Kopf geworfen hat, bestreitet sie nicht. Sie ist überzeugt, daß sie ganz recht hatte.

Dann wird die 19jährige Erna, das „geraubte Kind", als Zeugin aufgerufen. Als Tochter der Beklagten darf sie das Zeugnis verweigern. Sie verweigert das Zeugnis, „denn es sei zu arg, was sie gegen ihre Mutter sagen müßte". Was den Privatkläger anbelange, so habe sie „keine Arbeit mit ihm".

Der Richter fragt abschließend den Kläger, ob er wolle, daß die Frau bestraft werde. Er will es. Darauf erklärt die Frau: „Und ich nehme nichts an!"

Richter: „Selbst, wenn er es mit Ihrer Tochter gehabt hätte, dürfen Sie ihm das nicht nachschreien — das ist eine Beleidigung."

Nach kurzer Beratung wird das Urteil gesprochen.

Die Beklagte wird wegen Beleidigung zu 30 ℳ Geldstrafe verurteilt.

„Selbst, wenn sie angenommen hat," so lautet die Begründung, „daß ihre Tochter unerlaubte Beziehungen mit dem Kläger habe, hätte sie es ihm in angemessenen Formen sagen müssen."

Die Verurteilte zieht grollend von dannen. Sie murmelt vor sich: „Ich lasse mir das Recht nicht „vertreien"!"

Bestimmt wird sie in die Berufungsinstanz steigen. fm.

Karlsruher Wochenmarkt-Allerlei

Gegenwärtig 890 Markt-Abonnenten – Welche Miete ist für die Marktstände heute zu entrichten?

17 Karlsruher Marktbesucher, die seit über 40 Jahre den Wochenmarkt besuchen

Jetzt ist die Zeit wiedergekommen, in der sich die Körbe und Schüsseln auf den Marktständen von Tag zu Tag mehr füllen mit einem bunten Gemisch frischer Gemüse und leckeren Obstes. Von Mitte Mai bis ins Spätjahr hinein locken die verführerischsten Früchte und in diesem Zeitraum pflegen auch die täglichen Märkte einen guten Besuch aufzuweisen und die Kurve der Einnahmen der Marktverkäufer bewegt sich in dieser Periode in der Regel nach oben.

Die von außerhalb frühmorgens eintreffenden Marktleute wetteifern darin, vorzugsweise das beste Gemüse und die schönsten und edelsten Obsterzeugnisse auf den Markt zu bringen. Um den Verkauf auf dem Wochenmarkte in der Stadt flott im Gange zu halten und sich als Marktverkäufer einen guten Namen zu sichern, ist dies notwendig. Viele Marktleute bringen entweder die von ihnen selbst geernteten Produkte aus den nachbarlichen Gemeinden auf den städtischen Wochenmarkt oder sie haben selbst wieder ihre Lieferanten auf den Dörfern, die es ihrerseits wissen, daß für den Stadtverkauf die beste Ware gerade gut genug ist.

Zur Zeit gibt es, wie wir von informierter Seite erfahren, insgesamt

890 Marktabonnenten in Karlsruhe

und zwar 560 Abonnenten auf den Haupt- und 330 Abonnenten auf den Nebenmärkten. Vorzugsweise sind diese Karlsruher Marktabonnenten in den Dörfern der unteren Hardt zu Hause. Ueberwiegend stammen sie aus Rintheim, Hagsfeld, Eggenstein, Linkenheim, Neureut, Daxlanden, Rüppurr, vereinzelt auch aus Durlach-Aue, Wolfartsweier, Grötzingen und aus einigen in der oberen Hardt gelegenen Ortschaften wie Forchheim, Durmersheim, Muggensturm usw.

Was kostet nun heutzutage ein Marktstand?

Die Marktkommission fordert derzeit für den laufenden Meter pro Tag 10 Pfennig. Versteigerungen von Marktständen finden — im Gegensatz zu anderen Städten, wie z. B. Mannheim — nicht statt; die Plätze werden der Reihe nach, wie die Bewerber auftreten, vergeben. Ist eine Ueberfülle von gewissen Verkaufsständen vorhanden, so ist die Marktkommission berechtigt, Anträge zurückzuweisen. Trotzdem die Marktstände auf den Wochenmarktplätzen am alten Bahnhof und auf dem Ludwigsplatze, sowie im Süd-, Ost- und Weststadtteil nur eine relativ billige Miete verschlingen, hört man mehr denn je Klagen der Marktabonnenten.

Innerhalb des Stadtbereiches, also außerhalb der Wochenmärkte, ist gegenwärtig die Erlaubnis zur Unterhaltung von

12 Obst- und 2 Blumenständen

erteilt. Je nach Lage der Verkaufsstände schwanken die Mietpreise sehr; sie haben sich gegenüber dem Vorjahre um 10 bis 20 Prozent ermäßigt. Für einen Obststand in bester Stadtlage wird gegenwärtig 500 Mark im Jahre bezahlt, die Obststände in ungünstigerer Stadtlage erfordern hingegen einen bis auf 40 Mark im Jahre absinkenden Mietpreis. Blumenstände sind schon für 20 Mark im Jahre erhältlich. Die Versteigerungen von solchen innerhalb des Stadtbezirkes liegenden Obst- und Blumenständen erfolgt jeweils im Frühjahr. Sie werden im Angebotsverfahren vergeben. Ein Drittel des Platzgeldes ist jeweils sofort, der Rest in 5 gleichen Raten zu bezahlen.

Der städtische Kleinmarkt und Großmarkt beginnen vom 1. Mai bis 30. September um 6 Uhr, im Winter um 7 Uhr früh; sie dauern bis ½1 Uhr mittags.

Von allgemeinem Interesse dürfte es sein, zu erfahren, welches derzeit die

ältesten Marktleute

der Karlsruher Wochenmärkte sind. Als die längste Marktbesucherin gilt eine Blumenverkäuferin, die heute im 74. Lebensjahre steht und seit **61 Jahren Tag um Tag den Wochenmarkt aufsucht.** Nur um wenige Jahre jünger sind die ältesten Gemüsehändlerinnen. Es ist dies eine Frau aus Durlach, die im 72. Lebensjahre steht und seit nicht weniger als 58 Jahre ständiger Gast des Gemüsemarktes am alten Bahnhof und Ludwigsplatze ist. Sie stammt aus Durlach, ebenso wie eine andere Frau, die ihr 74. Lebensjahr erreicht hat und seit dem Jahre 1879, also seit 53 Jahren regelmäßig auf den Karlsruher Wochenmarkt kommt, wo sie schon immer ihre alte treue Stammkundschaft hat.

Vier weitere Marktfrauen feiern in diesem Jahre ihr **50jähriges Marktjubiläum!** Diese arbeitsamen Frauen, die bei Wind und Wetter, Sommers, wie Winters auf dem Wochenmarkte schon in frühesten Morgenstunden anzutreffen sind, stehen heute durchschnittlich im Alter zwischen 65 und 70 Jahren; sie haben demnach schon in frühester Jugend, meist mit 15 und 16 Jahren, mit ihrer Tätigkeit auf dem Wochenmarkt begonnen. Die genannten Jubilarinnen widmeten sich teils dem Gemüse, teils dem Obst-, Eier- und Butterverkauf.

Das älteste Ehepaar besucht schon 47 bzw. 49 Jahre hindurch den Markt. Auch ein anderes Ehepaar handelt schon seit 51 Jahren mit Obst und steht gleichfalls hoch in den 60er Lebensjahren. Die älteste Marktbesucherin ist 77 Jahre alt, die nun auch schon 40 lange Jahre ständiger Gast der Wochenmärkte ist und dort ihr Gemüse feilhält.

Noch recht viele andere Marktbesucher stehen heute hochbetagt noch mitten in der Arbeit, 40 und mehr Jahre schon Tag um Tag die harte und mühsame Verkaufstätigkeit verrichtend. -m-

..... und am Sonntag gehen wir in den Stadtgarten

Dies ist der Ausruf Tausender, die irgendwie Verabredung für den Sonntag treffen wollen und sich letzten Endes darüber einig werden, daß nur unser schöner Stadtgarten am Sonntag der richtige Treffpunkt für Alt und Jung sein kann. Warum auch nicht! Bieten sich dem Besucher dieses schönen Erdenfleckens doch eine Fülle der herrlichsten Eindrücke, wie man solche in so reicher Zahl an anderen Orten kaum wieder finden dürfte. Sind es einmal die gärtnerischen Schönheiten, die sich in gepflegten Anlagen, Blumengärten, Warm- und Schauhäusern dem schönheitstrunkenen Auge darbieten, so empfängt der Besucher andererseits im Tierpark so viele Eindrücke auf dem Gebiete der Tierhaltung, daß er beim Betrachten und Beobachten schon einige Stunden vergessen und verträumen kann. Hat man sich dann etwas müde gelaufen, so bietet der schattige Wirtschaftsgarten und das gemütliche Schwarzwaldhaus willkommene Rast bei Speise und Trank. Erhöht wird dieser Genuß dann noch, wenn man den schönen Weisen einer guten Kapelle lauschen kann und in musikalischer Beziehung steht der Stadtgarten hierin wirklich nicht zurück. An den vorgesehenen Konzerttagen Mittwochs, Samstags und vor allem an Sonntagen, wetteifern erste Kapellen um die Gunst des Stadtgartenpublikums. Am kommenden Sonntag sind wiederum **drei Konzertveranstaltungen** vorgesehen und zwar von 11 bis 12¼ Uhr ein **Morgenkonzert,** von 15½ bis 18 Uhr ein **Nachmittagskonzert** und von 20 bis 22½ Uhr ein **Abendkonzert,** die sämtliche vom Philharmonischen Orchester unter Leitung des Herrn Rudolf Kurt Guhr ausgeführt werden. Das Philharmonische Orchester hat es verstanden, sich beim Stadtgartenpublikum durch die Güte seiner Konzertdarbietungen eine große Beliebtheit zu erringen. Dies dürfte dem Orchester auch mit seinen Konzertvorträgen am kommenden Sonntag wiederum gelingen. Die Voraussetzungen zu einem genußreichen Sonntag sind also durch einen Besuch des Stadtgartens und seiner Konzertveranstaltungen voll und ganz gegeben.

Bürokratismus und Gaswerk

Schuldet da ein Gasabnehmer dem Gaswerk für einen Kubikmeter Gas **17 Pfennig.** Der Schuldner ist allerdings umgezogen, daher rührte der Rest von 1 Kubikmeter im Betrag von 17 Reichspfennigen. Das Gaswerk schickt ihm eine Rechnung dafür, sogar durch die Post. Es frankiert den Brief mit 12 Pfg. Also die **Schuld** beträgt **17 Pfg.,** das **Porto** kostet **12 Pfg.,** mithin verbleiben dem Gaswerk noch **5 Pfg.** Und selbst dieses Fünferle bleibt nicht ganz, denn schließlich kostet das Herausschreiben der Rechnung, das Buchen des Betrages und des Portos doch auch Zeit und Zeit ist bekanntlich Geld Einem Kaufmann würde es ja nicht einfallen, einen Dauerkunden — wie ein Gasabnehmer doch sicherlich einer ist — eine Rechnung in der Höhe von 17 Pfg. zu schicken und noch 12 Pfg. Porto für diese „Riesen"forderung anzulegen. Der Kaufmann würde höchstens das Konto des Schuldners mit 17 Pfg. belasten und ihm diese Belastung bei der nächsten Rechnungsstellung in Anrechnung bringen.

Hätte das Gaswerk nicht auch so verfahren können? Ach nein, Bürokratismus muß gepflegt werden, damit er nicht ausstirbt. Es wäre nämlich schade um ihn! Und dazu kommt, daß man in dieser so sorgenvollen Zeit auch etwas zu lachen haben muß.

21. Deutscher Feuerwehrtag

In den letzten Tagen sind nunmehr die Einladungen des Hauptausschusses des 21. Deutschen Feuerwehrtages in Karlsruhe (5. bis 8. August) an die einzelnen Feuerwehren sowie Bestellisten für Teilnehmerkarten, Quartierkarten, Tagungsschrift usw. zum Versandt gebracht worden. Die Verteilung derselben erfolgt fast durchweg durch die Landes- bzw. Provinzialverbände; ein einzelnen Verbandsgebieten werden die Einladungsschreiben den Wehren direkt zugeleitet. Die Geschäftsstelle des DFT. in Karlsruhe (Stadthaus) ist gerne bereit, auf Anfordern weitere solcher Einladungen und Bestellisten abzugeben. Der Anmeldetermin für die Teilnahme am Feuerwehrtag sowie für die Beteiligung an der Ausstellung ist auf den 6. Juni festgelegt worden. Für den Empfang und die Unterbringung der Feuerwehrleute aus dem Gebiete des Deutschen Feuerwehrverbandes sind die Vorbereitungen in vollem Gange. Im Wartesaal 2. Klasse des Hauptbahnhofes wird für die Tagungszeit ein Empfangs- und Wohnungsbüro eingerichtet. Für die Unterbringung stehen neben den Hotels und Gasthöfen auch eine große Anzahl guter Privat- und Sammelquartiere zur Verfügung. Außerdem bietet die Einrichtung von Standquartieren den Teilnehmern die Möglichkeit, sich in landsmannschaftlichen Gruppen zu treffen.

(:) **60. Geburtstag.** Unser langjähriger Abonnent Karl Lang, im Gaswerk 2 beschäftigt, feierte dieser Tage seinen 60. Geburtstag. Wir gratulierne dem Arbeitsveteranen, der übrigens auch eifriger Gewerkschafter ist, nachträglich herzlich und wünschen ihm einen glücklichen Lebensabend. Und nun Glück auf zum Siebzigsten!

Bulach

Freie Turnerschaft. An alle Bezirksvereine! Nach den an örtliche Vereine ergangenen Einladungen begeht die Freie Turnerschaft Bulach in den Tagen vom 28. bis 29. Mai die Einweihung ihres neuen Vereinsheims. Diese Veranstaltung ist umrahmt von sportlichen und turnerischen Wettkämpfen, sowie am Samstag abend ein Bankett, Sonntag Demonstrationszug sowie anschließend Hausweihe und sportliche Veranstaltungen. Wir bitten die Vereine, nachdem nunmehr die Frist zur Rücksendung der ergangenen Fragebogen verstrichen ist, um beschleunigte Einsendung derselben. Alles Nähere kann in den Inseraten des Volksfreund ersehen werden. Mit Stolz kann die Freie Turnerschaft auf dieses Werk zurückblicken, ist es ihr doch gelungen, in ihrer Vereinschronik einen weiteren Markstein zu buchen. Ist es auch zur jetzigen Zeit nicht angebracht, große Feste zu feiern, so soll auch dieses nur sein für die Ideen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zu werben. Es ergeht deshalb der Ruf an unsere Brudervereine, uns in dieser Hinsicht zu unterstützen und die Parole muß lauten: Auf zur Hausweihe am 28. und 29. Mai nach Bulach! E. T.

Rintheim

Morgen Sonntag nachmittag um 3 Uhr wird auf dem idealen Sportgelände des Turnerbund Rintheim den Arbeiter-Sportfreunden ein interessantes, sowie auch bedeutsames Handballspiel geboten. Außerdem ist das Anturnen des Turnerbundes, so daß die Besucher in jeder sportlichen Hinsicht auf ihre Rechnung kommen werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Polizei berichtet:

Verkehrsunfälle

Im Laufe des gestrigen Tages ereigneten sich in Karlsruhe und in Durlach mehrere Verkhrsunfälle, bei denen es aber lediglich geringen Sach- und Personenschaden gab. Fast in allen Fällen ist die Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts und die Unterlassung der Zeichengebung beim Verlassen der bisherigen Fahrtrichtung die Ursache des Zusammenstoßes gewesen.

Wegen Körperverletzung

wird ein Fräulein von hier angezeigt; sie hatte gestern abend nach einer kurzen Auseinandersetzung im Parkring einem 51jährigen Mann eine **Hand voll Pfeffer in die Augen geworfen**, so daß dieser ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Bezirk Hardtwaldsiedlungen

Donnerstag, 26. Mai. **Maiausflug** nach Grötzingen (Naturfreundehaus). Abmarsch 7 Uhr am Postweg. Diejenigen Genossinnen und Genossen, die nicht gut gehen können, treffen sich um 8.30 Uhr an der Endstation Flugplatz, von dort mit der Straßenbahn bis Durlach Endstation. Von da aus ¾ Stunden zu Fuß bis zum Naturfreundehaus Grötzingen.

Hierzu sind sämtliche Genossinnen und Genossen sowie Freunde herzlichst eingeladen. Rucksackverpflegung mitnehmen.

Lichtspielhäuser

Badische Lichtspiele

Ueber Karlsruhe brütet die Sonne. Alles sucht die Kühle des Schattens auf. Und gerade, wie jetzt bei uns, so ist es in den großen weiten Tiersteppen Afrikas, dessen spannendste Momente man in dem großen Tonfilm „Entfesseltes Afrika" festgehalten hat, und nun in den kühlen Badischen Lichtspielen zeigt.

Neben großartigen Naturaufnahmen, die allein angetan sind, den Schauenden ganz in jene Zonen zu führen und zu versenken, ziehen dem Auge auch sämtliche in Bild und Ton aufgenommenen wilden Tiere vorüber, die von selten großer Naturwahrheit zeugen.

Der Tonfilm „Entfesseltes Afrika" ist die filmische Ausbeute einer 14 Monate währenden großen Tiersangexpedition. Alles Groß- und Kleinwild aus Urwald und Steppe zeigt man auf freier unbelauschter Wildbahn, besonders interessant ist dann das nachfolgende Fangen der Tiere, darunter auch der Löwen, Leoparden, Gazellen und der Büffel.

Aber auch auf das Leben der Eingeborenen und ihrer Sitten inmitten des schwarzen Erdteils hat man Wert gelegt. Darum ist mit Recht der in den Badischen Lichtspielen laufende Tonfilm „Entfesseltes Afrika" mit seinem hervorragend fesselnden Beiprogramm eine Sensation, für das fast auch nun tropische Karlsruhe.

Veranstaltungen

Samstag, den 21. Mai:

Badisches Landestheater: Wenn der junge Wein blüht. 20 Uhr.
Stadtgarten: Nachmittagskonzert. 15.30 Uhr.
Badische Lichtspiele: Entfesseltes Afrika. 17 und 20.30 Uhr.
Gloria-Palast: Kriminalreporter Holm. Siegfried Arno und Georg Alexander in einem köstlichen Sketsch.
Kammer-Lichtspiele: Hans in allen Gassen. Tonbeiprogramm.
Palast-Lichtspiele: Gitta entdeckt ihr Herz. Beiprogramm.
Residenz-Lichtspiele: Die Gräfin von Monte Christo. Beiprogramm.
Schauburg: Gitta entdeckt ihr Herz. Beiprogramm.
Festeneck: Konzert.
Moninger: Großes Gartenkonzert.
Darmstädter Hof, Durlach: Eröffnung.

Sonntag, den 22. Mai:

Badisches Landestheater: Rienzi. 18.30 Uhr.
Konzerthaus: Mademoiselle Docteur. 19.30 Uhr.
Stadtgarten: Konzerte 11.15, 15.30 und 20 Uhr.
Badische Lichtspiele: Entfesseltes Afrika. 16 Uhr.
Gloria-Palast: Kriminalreporter Holm. Beiprogramm.
Kammer-Lichtspiele: Hans in allen Gassen. Beiprogramm.
Palast-Lichtspiele: Gitta entdeckt ihr Herz. Beiprogramm.
Residenz-Lichtspiele: Die Gräfin von Monte Christo. Beiprogramm.
Schauburg: Gitta entdeckt ihr Herz. Beiprogramm.
Festeneck: Konzert.
Kühler Krug: Terassen-Konzert.
Moninger: Großes Gartenkonzert.
Naturtheater Durlach: Eine tolle Brautnacht. 16 Uhr.

Die **Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Berufe** hält morgen Sonntag, um 9.30 Uhr, im Saal 3 des Zentralverbandes (Gartenstraße 25) ihre Mitgliederversammlung ab. Wir weisen nochmals darauf hin und fordern zu vollzähliger Teilnahme auf.

Badisches Landestheater Karlsruhe

Spielplan vom 21. bis 29. Mai 1932.

Im Landestheater: Samstag, 21. Mai: *C 27. Th.-Gem. III. S.-Gr., 2. Hälfte und 301—400. Wenn der junge Wein blüht. Lustspiel von Bröinson. 20 bis gegen 22 Uhr (3.50). — Sonntag, 22. Mai: *E 25. Th.-Gem. III. S.-Gr., 1. Hälfte. Rienzi. Von Wagner. 18.30 Uhr bis gegen 22.30 Uhr (6.30). — Montag, 23. Mai: *G 27. Th.-Gem. 1301 bis 1400. Vor Sonnenuntergang. Von Gerhart Hauptmann. 20—22.45 Uhr (4.20). — Dienstag, 24. Mai: *E 26. Th.-Gem. 401—500. Der 18. Oktober. Schauspiel von Schäfer. 20 bis gegen 22 Uhr (4.20). — Mittwoch, 25. Mai: Volksbühne: Matvorstellung. Der Zigeunerbaron. Komische Oper von Johann Strauß. 20—22.45 Uhr (5.70). Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten. — Donnerstag, 26. Mai: *D 29 (Donnerstagmiete) Th.-Gem. 201—300. Rienzi. Von Wagner. 18.30 bis gegen 22.30 Uhr (6.30). — Freitag, 27. Mai: *F 30 (Freitagmiete). Th.-Gem. II. S.-Gr. Der Wildschütz. Komische Oper von Lortzing. 20—22.45 Uhr (5.70). — Samstag, 28. Mai: Außer Miete. Zum erstenmal: Die drei Musketiere. Ein Spiel von Benatzky. 20—22.45 Uhr (4.20). — Sonntag, 29. Mai: Außer Miete: Die drei Musketiere. Ein Spiel von Benatzky. 19.30—22.15 Uhr (4.20).

Im **Städtischen Konzerthaus:** Sonntag, 22. Mai: *Mademoiselle Docteur. Ein Bühnenstück von Palthsch. 19.30—22 Uhr (2.60). — Sonntag, 29. Mai: **Keine Vorstellung.**

Karlsruher Umgebung

Hagsfeld

Versammlung der Partei und Eisernen Front. Am Sonntag, den 22. Mai findet vorm. ½10 Uhr im Rathaussaal eine Versammlung der Mitglieder der Partei und der Eisernen Front statt. Die Anwesenheit sämtlicher Mitglieder wird als selbstverständlich erwartet.

Gemeinderatsbericht vom 19. Mai

Eine Schätzung wurde vorgenommen. Zur Wohlfahrtsunterstützung wurde ein Antrag genehmigt. — Das Versteigerungsergebnis für das der Gemeinde gehörige Gras findet Genehmigung. Im Vergleich zum vorigen Jahr wurde ein starkes Drittel erzielt. — Von einem Angebot von Eisenbahnschotter zum Ausbessern defekter Straßen und Feldwege wird Gebrauch gemacht. — Zur Kenntnis gelangte eine Verfügung, wonach die Stelle des Grundbuch-Hilfsbeamten ausgeschrieben werden soll. Die zweite Stelle steht zur freien Verfügung der Gemeinde. Es wird zu gegebener Zeit zur Bewerbung ortsüblich aufgefordert. — Nach Durchsicht der Steuerlisten wurden an Außenständen registriert: An Gebäudesondersteuer ungefähr 40 Prozent, an sonstigen Gemeindesteuern insgesamt soviel, als im letzten Geschäftsjahr der gesamte Armen- und Fürsorgeetat ausmachte. Zur Beitreibung werden entsprechende Vorkehrungen getroffen. Die neue Regelung der Gebäudesondersteuer erfährt eine Senkung von 20 Prozent durchschnittlich. — Verschiedenes wird zur Kenntnis genommen. — Zwei vorliegende Baugesuche werden zur Genehmigung der Baukommission überwiesen.

Kleine bad. Chronik

Lastzug gegen Lokalbahn

*** Durmersheim (bei Rastatt), 20. Mai. Gestern abend ereignete sich auf der Landstraße bei Mörsch ein schwerer Unfall. Ein Steinlastzug stieß bei dem Schienenübergang auf die Lokalbahn. Der Zusammenstoß war so heftig, daß**

ein Wagen der Lokalbahn am vorderen Teil völlig aufgerissen und demoliert wurde.

Der Wagen war zufällig nicht besetzt, so daß Mitfahrer nicht verletzt werden konnten. Der Traktorführer soll nur leicht verletzt worden sein.

Todessturz von der Treppe

*** Hockenheim, 20. Mai. Gestern nachmittag ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Die 51 Jahre alte Ehefrau Felicitas Weiß stürzte im Hause des Metzgermeisters Matthias Eichhorn infolge eines Fehltritts rücklings von der Flurtreppe und fiel so unglücklich auf den mit Steinfließen gepflasterten Hausgang, daß sie einen Schädelbruch erlitt. Die Frau starb nach wenigen Minuten, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.**

Anwesen vollständig eingeäschert

*** Bad Dürrheim**, 20. Mai. Am Donnerstag abend wurde das am Ortsausgang gegen Villingen gelegene frühere Anwesen der Wirtschaft „Zur Traube" durch Feuer vollständig zerstört. Der Brand war auf dem Speicher des Wohnhauses ausgebrochen und verbreitete sich trotz raschen Eingreifens der Feuerwehr über das ganze Anwesen. Von dem Wohnhaus stehen nur noch die Umfassungsmauern, während die Oekonomiegebäude vollständig vernichtet wurden. Das Vieh und ein großer Teil des Inventars konnten gerettet werden. Die Besitzerin des Anwesens, Witwe Joseph Reich, weilte zur Zeit des Brandes in Freiburg. Der Gebäudeschaden beträgt 29 000 Mark, die Fahrnisse sind mit 19 000 Mark versichert. Die Brandursache steht noch nicht fest.

Auch die Villinger Motorspritze war alarmiert worden und hatte eine 1 Kilometer lange Schlauchleitung zur Brandstätte gelegt, konnte aber nicht in Aktion treten, da zwei ganz neue Schläuche defekt wurden. Man nimmt an, daß dieselben durch Messerstiche beschädigt wurden. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Von vier Burschen überfallen, beraubt und schwer mißhandelt

*** Söllingen (Amt Rastatt), 20. Mai. Der ledige 64 Jahre alte Schuhmacher Leopold Zehe in Söllingen wurde in der Nacht vom 17. auf 18. Mai vor dem Eingang in seinen Hof ohne jeden Grund überfallen und unmenschlich mißhandelt, so daß er das Bett hüten muß. Ferner wurde er seiner Geldbörse mit Inhalt beraubt. Der Zustand des Verletzten hat sich inzwischen verschlimmert. Die Täter sind vier Burschen von Söllingen, von denen zwei verhaftet und in das Gefängnis nach Rastatt eingeliefert wurden.**

*

* **Mannheim**, 20. Mai. **10jähriger Lebensretter.** Zum zweiten Male hat sich nun der 10 Jahre alte Hermann Uhrig vom Vorort Feudenheim als mutiger Lebensretter ausgezeichnet. Als am Pfingstmontag der 6 Jahre alte Willy Schlick beim Käferfangen in den Neckarkanal stürzte, sprang er rasch hinzu und holte ihn heraus. Im vorigen Jahre rettete er einen anderen Knaben vor dem Tod des Ertrinkens im Neckar.

* **Säckingen**, 20. Mai. **Eröffnung der neuen Jugendherberge.** Die alte Trompeterstadt, weltberühmt durch die Scheffelsche Dichtung „Trompeter von Säckingen", und durch die Schöpfungen des Malers Hans Thoma, hat für die Jugend einen neuen Anziehungspunkt erhalten. Denn die neue Jugendherbege „Trompeter" ist eröffnet worden. Geräumige Schlafsäle, hübsche Einzelzimmer, Tagesaufenthaltsraum, sanitäre Einrichtungen, Kochgelegenheit wurden geschaffen. Die Herberge bietet einen prächtigen Rundblick auf die landschaftlich so reizend gelegene Stadt Säckingen, den Rhein und die Bergesketten.

* **Krozingen**, 20. Mai. **Ein geriebener Kunde.** Aus dem Postbriefkasten holte ein fremder Wanderer einen Brief heraus und untersuchte ihn nach Geld. Als er nichts fand, brachte er den Brief ohne Briefhülle dem Absender mit der Bemerkung, er habe das Schreiben auf der Straße gefunden. Der Mann konnte von der Gendarmerie im Zug nach Freiburg verhaftet werden.

Aus der Stadt Durlach

Raubüberfall

In vergangener Nacht wurde einem Manne in der Nähe des Durlacher Bahnhofs unter Anwendung von Drohungen sein Handkoffer weggenommen. Ein Polizeibeamter verfolgte den Täter, der flüchtig ging und gab auch einen Schreckschuß ab. Der Täter hatte jedoch einen zu großen Vorsprung und konnte in der Dunkelheit entkommen. Der Koffer, der von dem Räuber offenbar auf der Flucht weggeworfen worden war, wurde wieder gefunden und konnte dem Eigentümer ausgehändigt werden. Die Kriminalpolizei hat die weiteren Ermittlungen aufgenommen.

SAJ. Sonntag, den 22. Mai Wanderung an den Rhein (Neuburgweier). Treffpunkt morgens 7 Uhr mit Rädern am Postplatz.

Roter Faden. Montag 8 Uhr im Nest mit dem Gen. Kuhne Probe. Das Erscheinen aller ist notwendig.

„Ate auf der DLG in Mannheim."
38. Wanderausstellung, Mannheim.
Halle für milchwirtschaftliche Geräte
Reihe 32 Stand 205

Der Stand der Ate-Kühlschränke und Kühlanlagen bildet den Anziehungspunkt für zahlreiche Interessenten. Die mustergültige Ausstellung der Firma Alfred Teves, Maschinen- und Armaturenfabrik G. m. b. H., Frankfurt a. M., Guktabsburgstraße 23—27, Fernruf 70071, vermittelt einen interessanten Ueberblick über die mannigfaltigen Anwendungsmöglichkeiten der elektrisch-automatischen Ate-Kühlung. Eine Besichtigung des Standes zeigt, daß Ate als deutsches Präzisionsfabrikat in der technischen Vollkommenheit seiner Kühlmaschinen, Kühlschränke, Milchtiefkühlanlagen und Spezialkühlanlagen an der Spitze der deutschen Klein-Kälte-Industrie steht. Die Vorführung eines Ate-Milchtiefkühlers veranschaulicht die vorzüglichen Leistungen und die einfache Handhabung dieses Ate-Modelles.

Das vorgeführte Modell MKT 300 hat eine Leistung von 300 Liter pro Stunde. Die Stärke des Antriebmotors ist 2 PS. Die Abmessungen betragen 1,80 Meter Breite, 1 Meter Tiefe und 1,50 Meter Höhe.

Ate-Milchtiefkühlanlagen sind in verschiedenen Größen lieferbar und werden schon mit Leistungen von 100 Liter pro Stunde hergestellt.

436 ROEDER BOERSENTACK ORIGINAL BREMER BÖRSENFEDER
PROBEN KOSTENLOS VON DER FABRIK BERLIN S. 42

Sport

Leichtathletik

Sport-Vorschau

Am Sonntag steigen in unserem Bezirk die ersten Serienwettkämpfe in der Leichtathletik. In Rintheim messen sich um 9 Uhr Rintheim B-Klasse — F.T.K. B-Klasse und Rintheim Jugend — F.T.K. Jugend. Meldungen zu den Serienwettkämpfen werden beim Kursus in Bruchsal und bei Willi Veit, Karlsruhe, Rudolfstraße 18, entgegengenommen. Dieses Jahr kommt Kugelstoßen, Weitsprung und 100-Meter-Lauf zur Durchführung. Sechs Genossen sind eine Mannschaft, fünf werden gewertet. Bei den Genossinnen bilden vier eine Mannschaft und drei werden gewertet. Es können A-, B- und Jugendmannschaften gemeldet werden. Der vom Bund festgelegte Schulungstag für Leichtathletik findet am Sonntag in Bruchsal statt, jeder Verein schickt seine Techniker und Kampfrichter. Beginn 8 Uhr bei jeder Witterung. Zu den am 4. und 5. Juni in Bruchsal stattfindenden Bezirksfest sind bis jetzt ca. 200 Genossen und Genossinnen für die leichtathletischen Wettkämpfe gemeldet. Die noch fehlenden Vereine müssen unbedingt bis spätestens Sonntag ihre Meldungen abgeben.

W. B.

Handball

Zwischenrunde um die Handball-Kreismeisterschaft

Karlsruhe Süd im Kampf mit dem Odenwaldmeister

Morgen hat der 3. Bezirk wieder einmal einen großen Tag. Der Handballmeister **Karlsruhe Süd** trifft in Rintheim mit dem Titelhalter des **8. Bezirks, Hemsbach**, zusammen. Der Sieger aus dieser Begegnung hat unter Umständen die Möglichkeit, direkt ins Entscheidungsspiel um die Südwestdeutsche Handballmeisterschaft zu kommen, wo man zweifelsohne den süddeutschen Meister Worms — Pfeddersheim als Partner antreffen wird.

Den Handballfreunden steht also jedenfalls am Sonntag in Rintheim ein hochinteressanter Kampf bevor, der zahlreichen Besuch verdient. Gebt unserem Meister durch rege Anteilnahme den notwendigen Rückhalt, damit Karlsruhe Süd auch in den kommenden Kreisspielen vertreten ist.

Das Spiel beginnt um 3 Uhr. Vorher (14 Uhr) spielen die zweiten Mannschaften von Karlsruhe Süd und Daxlanden um die Bezirksmeisterschaft der zweiten Mannschaften.

Am Sonntag ist die Parole: Auf nach **Rintheim!**

Volkswirtschaft

Kreuger u. Toll in Konkurs

Stockholm, 20. Mai. Die Untersuchungskommission der Kreugerangelegenheit hat heute ihre Aufgabe beendet und dem Vorstand der Kreuger und Toll AG. einen ausführlichen Bericht über die ganze Sachlage übergeben. Kreuger u. Toll wird jetzt Konkurs anmelden; gleichzeitig kann man damit rechnen, daß die verschiedenen Kreugermoratorien aufgehoben werden.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 19. Mai: Kurt, alt 4 Monate, 8 Tage, Vater Jakob Lohner, Hauswart. Beerdigung am 21. Mai, 13.30 Uhr. Stefan, alt 7 Jahre, Vater Stefan Kaufmann, Kaufmann. Beerdigung am 21. Mai, 14.30 Uhr. Hedwig Geiger, ledig, ohne Beruf, alt 23 Jahre. Hannelore, alt 18 Stunden, 15 Minuten, Vater Gustav Friedrich, Händler. Beerdigung am 21. Mai, 9 Uhr. Abraham Eltermann, Schuhmacher, Ehemann, alt 58 Jahre. — 20. Mai: Anna Knapp, alt 58 Jahre, Ehefrau von Karl Knapp, Feuerschmied. Beerdigung am 23. Mai, 14 Uhr. Rosa Pfeifer, alt 65 Jahre, Witwe von Karl Pfeifer, Fabrikarbeiter. Beerdigung am 23. Mai, 14 Uhr, Feuerbestattung. Christine Bolz, alt 66 Jahre, Witwe von Ludwig Bolz, Landwirt. Beerdigung in Rußheim.

Auskünfte der Redaktion

K. 100. Da Ihr Sohn minderjährig und demzufolge nach dem Gesetz auch nicht geschäftsfähig ist, hat die betreffende Firma das Recht, die Sache nicht als gültig zu betrachten. Sie werden also wohl bezahlen müssen.

G.H.H. 1. Der Vertrag ist dazu leider nicht in der Lage. 2. Erklären Sie bei der Sparkasse Ihre Unmöglichkeit der Zahlungsleistung. Wir glauben kaum, daß Sie nach Lage der Verhältnisse Zwangsmaßnahmen anwendet.

Hohenwettersbach. Sie können den Zaun auf der Grenze errichten.

Nr. 100. S. J. Dasselbe.

Vereinsanzeiger

Bis zu 4 Zeilen 50 Pfg. die Zeile — Bei 5 u. mehr Zeilen 60 Pfg. die Zeile

Vergnügungsanzeigen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Reklamezeilenpreis berechnet

Karlsruhe.

Religiöse Sozialisten. Sonntag 9½ Uhr predigt Gen. Pfarrer Loew in der Stadtkirche. 10.30 Uhr Christenlehre. L911

Zentralkranken- und Sterbekasse der Tischler u. anderer gewerbl. Berufe. Sonntag, den 22. Mai, vorm. ½10 Uhr im Saal 3 des ZdA., Gartenstraße 25, **Mitgliederversammlung.** 2891

Naturfreunde. Die angesetzte Tageswanderung fällt aus. Dafür Halbtagswanderung nach Durlach, Rittnert, Thomashof. Treffpunkt 2 Uhr Durlacher Tor. Montag: Ausschußsitzung. 2919

Freie Turnerschaft. Sonntag ½3 Uhr **Fußballspiel** gegen Forchheim. 2. Mannsch. 1 Uhr. — Heute Familienabend im Vereinsheim.

Auf die am Montag, den 23. d. Mts. im Saal des „Elefanten", Kaiserstraße 42, stattfindende öffentl. Beamtenversammlung wird mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen hingewiesen. A. Kunze-Berlin wird über **„Nationalsozialismus und Beamtenschaft"** sprechen. **Werbegruppe sozialdem. Beamten.**

Diese gute Idee konnte nur eine Frau haben!

Nämlich das altmodische Sand-Seife-Soda-Gerät, mit dem man wenig anfangen konnte, durch den zeitgemäßen Wandhalter für Persil, Ata und IMI zu ersetzen. Das Umfallen und Naßwerden der Packungen hat damit aufgehört und — die Lauereien! Denn mit einem Griff haben Sie jetzt das zur Hand, was Sie gerade brauchen. Den 17 Groschen für das schmucke nützliche Ding werden Sie niemals nachtrauern. In allen besseren Haushaltgeschäften ist der Wandhalter zu haben.

Chefredakteur: Georg Schöpflin. Verantwortlich: Politik, Freistaat Baden, Volkswirtschaft, Gewerkschaftliches, Soziales, Feuilleton, Aus aller Welt, Die Welt der Frau, Letzte Nachrichten: S. Grünebaum; Groß-Karlsruhe, Gemeindepolitik, Durlach, Aus Mittelbaden, Gerichtszeitung, Karlsruher Umgebung, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Sport und Spiel, Auskünfte: Josef Eisele. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Sämtliche wohnhaft in Karlsruhe.

Mein Sonder-Angebot! Bielefelder Oberhemden modernste Farben 4.90 3 Stück 14.- Rud. Hugo Dietrich

Samstag bei Burchard!

Verlangen Sie unsere Hausmarken!
Besser können Sie nicht bedient werden

3 Strümpfe 2900
künstliche Waschseide
OK feinmaschig, mit Maschenfang . . Paar **1.—**
Girl ein besonders elegant. Strumpf . Paar **1.70**
1001 Gold unserGar.-StrumpfPaar **2.20**

Edelstopftwist 12 Farben, zusammen 80 Meter **-.22**

Burchard

Resi 3³⁰ 6⁰⁰ 8³⁰ Waldstraße 30
Nur noch 2 Tage
Brigitte Helm, Rudolf Forster usw.
in
2904 Die Gräfin von Monte Christo

2897
Garten-Pumpen — FERRALMA — **Giess-Kannen**
Schläuche, Spritzen, alle Ersatzteile
Hauen, Spaten, Rechen, Ia. Fabrikate
L. J. Ettlinger Ecke Kaiser- u. Kronenstr.

Samstag bei Burchard
Für den Herrn!
Herren-Oberhemd einfarbig, mit 1 Kragen **2.90**
Herren-Oberhemd weiß, durchgehend gemustert **2.90**
Herren-Sporthemd mit festem Kragen **3.90**
Herren-Mütze mit kunstseidenem Futter **1.40**
Herren-Kragen halbsteif 0.45 **0.30**
Herren-Kragen gestärkt, moderne Form . . **0.50**
Herr.-Sportstrümpfe Baumwolle, mellert . . . 1.45 **0.90**
Selbstbinder aparte Dessins 0.75 **0.50**
Selbstbinder reine Seide 1.45 **1.20**
Burchard 2908

„ZUM MONINGER"
Heute Samstag und morgen Sonntag wieder die allseits beliebten
Großen Garten-Konzerte
2915 bei zeitgemäßen Preisen!

Felseneck
Heute und Sonntagabend
Konzert 2903
Kriegsstraße 117

Schlafzimmer
mahagoni, voll gearbeitet, 3-türig, Waschkommode mit weißem Marmor, komplett
Mk. 495.-
Sehr günstige Gelegenheit!
Möbelhaus **Maier Weinheimer** 2892
32 Kronenstr. 32

KÜHLER KRUG 1921
Sonntag
Terrassen-Konzert

Erste Kirche Christi, Wissenschafter
(First Church of Christ, Scientist, Karlsruhe, Bd.)
Gottesdienste: Sonntags 9½ Uhr vormittags.
Mittwoch 8 Uhr abds. Kriegsstr. 84, Vortragssaal

Badisches Landestheater
Samstag, 21. Mai
*C 27
Th.-Gem. III. S.-Gr. 2. Hälfte und 301—400
Wenn der junge Wein blüht.
Lustspiel von Björnson
Regie: Herz
Mitwirkende: Bertram Ehrhardt, Ermarth, Ervig, Genter, Rademacher, Erdin, Seiling, Schneider, Hierl, Luther, Schulze, Grimm.
Anfang 20 Uhr Ende gegen 22 Uhr
Preise A (0.60—3.50 ℳ). 683

Sonntag, 22. Mai
*E 25
Th.-Gem. III. S.-Gr. 1. Hälfte
Rienzi
der letzte der Tribunen
Große Oper von Richard Wagner
Dirigent: Krips
Regie: Prucha
Mitwirkende: Blank, Fanz, Winter, Hofpach Kiefer, Löser, Schöpflin, Schuster, Strack
Anfang 18.30 Uhr Ende gegen 22.30 Uhr
Preise E (1.00—6.30 ℳ). 684

*Sonntag, 22. Mai
Im Städt. Konzerthaus
Mademoiselle Docteur
Ein Bühnenstück von Otto Alfred Palitzsch
Regie: Baumbach
Mitwirkende: Bertram, Ehrhardt, Ermarth, Seiling, Erdin, Kratzer, Brand, Dahlen, Ernst, Gemmecke, Herz, Hierl, Höcker, Klöble, Kuhne, Luther, Mehner, P. Müller, Prüter, Schulze, v. d. Trenck, Grimm, Kuhr, H. Müller, Schönthaler, Seibert
Anfang 19.30 Uhr Ende 22 Uhr
I. Parkett 2.60 ℳ

Stadtgarten
Sonntag, 22. Mai
von 11—12¼ Uhr
Morgen-Konzert
(Kein Musikzuschlag)
von 15½ bis 18 Uhr:
Nachmittags-Konzert 689
und von 20—22½ Uhr
Abend-Konzert
Sämtliche Konzerte werden durch das Philharmonische Orchester ausgeführt
Leitung: Rudolf Kurt Guhr

Weinhaus **Just**
Heute 2910
Schlacht-fest
Nachmittags
Vorstellung
Zivile Preise

Pfänder-Versteigerung.
Am **Mittwoch**, den **25. Mai 1932, vormittags von 9 Uhr u. nachmittags von 14 Uhr an**, findet im Versteigerungslokal des Städtischen Leihhauses, Schwanenstr. 6, 2. St., die **öffentl. Versteigerung der verfallenen Pfänder vom Monat Sept. 1931 Nr. 27827 bis mit Nr. 30979 gegen Barzahl. statt.** Zur Versteigerung gelangen: Fahrräder, Nähmaschinen, Koffer, Schuhwerk, Herren- u. Damenkleider, Wäsche, Stoffe, Bestecke, Feldstecher, goldene und silb. Uhren, Juwelen, Musikinstrumente usw. **Fahrräder u. Nähmaschinen** kommen Mittwochs 14 Uhr mittags zur Versteigerung.
Das Versteigerungslokal wird ½ Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt an dem Versteigerungstage und am Tage vorher nachmittags geschlossen. 675
Karlsruhe, 30. April 1932
Städt. Pfandleihkasse

Besonders schön u. preiswert
sind meine Sommerkleider. Jedes dieser Kleider ist von guter Qualität und äusserst kleidsam!
Sportkleider weiß und farbig . . 4.90 3.25 **2.50**
Selenikkleider „Der neue Modestoff" einfarbig und bedruckt 18.50 12.75 9.75 **6.90**
Bolerokleider besonders flotte Formen in allen neuzeitl. Sommergeweben . 19.75 14.50 **9.50**
K.-Seiden-Georgette-Kleider in ganz neuen Druckm., m. Unterkleid 48.- 39.50 **28.50**
Frauenkleider in Kunsts., Woll- u. B'woll-mousseline, je nach Art . . . 22.50 19.50 14.50 8.50 **5.90**
Marocaine-Kleider einf. u. bedruckt in den modernsten Ausführungen . . 29.50 19.50 **11.50**
Sport-Blusen in weiß und farbig 4.50 2.75 **1.25**
Crêpe-Maroc.-Blusen 9.75 7.50 5.50 **4.50**
Costume-Röcke einfarbig und gemustert 5.50 3.95 **2.50**
Carl Schöpf 2913

Eine Kleine für's Leben! L15
Torpedo 15 Mk. 198.-

Auch auf bequeme Teilzahlung erhältlich. Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Die Maschine ist neueste Konstruktion 1932. Vollwertig in Funktion und Material trotz des konkurrenzlos billigen Preises. Erstmalig an einer deutschen Klein-Schreibmaschine: Segmentumschaltung statt Wagenumschaltung. 4-fache Zeilensparschaltung. Hoher Papiertisch. Große genormte Farbbandspulen. Griffiger Zeilenschalthebel. Wunderbar leichter angenehmer Anschlag. Ganz leichter Wagenlauf auf Kugeln in Prismenführung gelagert. Elegante handliche Form. Gewicht im Koffer nur 4,5 kg. Kleinste Abmessungen.
Hauptvertreter: Otto Lampson, Karlsruhe
Fernsprecher 508 Büroeinrichtungen Lammstraße 13 (Friedrichsplatz)

2611
Pianos
Harmonium Miete
Bei späterem Kauf Anrechnung laut Vertrag.
Pianolager
H. Maurer
Kaiserstraße Nr. 176 Straßenbahnhaltest

Speisekartoffeln
weiß-fleischig, handverlesen **Ztr. 2.80 ℳ** ab Lager Alter Bahnhof
A. Heckmann, Telefon 5908. 2863

Beim städt. Wasenmeister, Schlachthausstraße 17, befinden sich folgende Fundhunde:
3 Schäferhunde, m.
1 Deutscher Kurzhaar, w.
1 Wolfshund, w.
1 Pinscher, m.
1 Drahthaarfox, m.
Nicht innerhalb drei Tagen vom Eigentümer abgeholte Hunde werden getötet bzw. versteigert. 687
Karlsruhe, 20. Mai 32
Städt. Schlacht- und Viehhofamt.

Vergebung von Fuhrleistungen.
Die für die Stadt erforderlichen Fuhrleistungen sollen auf 1. Juli 1932 neu vergeben werden. Angebote hierauf sind verschlossen mit der Aufschrift „Fuhrleistungen" bis **Samstag, den 4. Juni 32, 10 Uhr,** beim städt. Tiefbauamt Rathaus, Zimmer 100 einzureichen, wo auch die zu verwendend. Angebotsvordrucke abgegeben werden. 686
Karlsruhe, 21. Mai 32.
Städt. Tiefbauamt.

Bad. Lichtspiele/Konzerthaus
Freitag bis Montag, 23. Mai, jeweils 20.30 Uhr, Samstag **auch 17 Uhr.**
Sonntag nur 16 Uhr
Neue sensationelle, große Erlebnisse zeigt der Tropenfilm:
Entfesseltes Afrika
Beifilme, u. a.: **„Deutscher Karpfen"**
Musikalische Einleitung (Hausorchester)
Auch für Jugendliche 2916
Kartenvorverkauf: Musikh. Fritz Müller, Kaiserstraße und Büro Bahnhofstraße 9.

Unsere neuen
• Küchen •
mit eingebautem
Eisschrank
haben sich **vorzüglich bewährt** und sind
das Ideal jeder Hausfrau!
Wir liefern solche schon von
Mk. 198.- an.
Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, bevor Sie sich zu einem Kauf entschließen, dieselben zu besichtigen.
Karl Thome & Co.
Möbelhaus Herrenstraße 23
gegenüber der Reichsbank 2898

Junges Ehepaar mit einem Kind sucht eine **2-Zimmer-Wohnung** evtl. Vorauszahlung. Offerten unt. Nr. 2902 an den Volksfreund.

Durlach. Schöne, sonn. **3-Zimmer-Wohnung** oder 2-Zimmer-Wohng. mit Mansarde sofort zu **mieten gesucht.** Angebote mit Preis unter Nr. F 912 an d. Volksfrd.

Geräum. **4-Zimmer-Wohnung** auf 1. 7. 32 zu vermiet. Zu erfrag Lessingstraße 5, Laden.

Zwei Zimmer m. Küche, Gas und elektr. Licht zu vermieten. **Hagsfeld,** Blankenlocher Str. 78

Gut möbl. **Zimmer** zu verm. **Gartenstr. 68,** IV links, Eingang Lessingstraße.

Großes **Mansardenzimmer** an einzelne Person sofort billig zu verm. Amalienstr. 69, III

Auch Sie
sollten Ihr Blut reinigen durch das reine Naturprodukt „Lebensquell". Verlangen Sie in Ihrem Interesse sofort ausführl. Prospekt. **EFKA-Versand, Gaggenau i. B.,** Postfach 4.

Apfelwein
hohenloher Apfel, pro Liter 18 ₰. Faßwein frei Keller. **F. Diefenbacher,** Sofienstraße 95, Telefon 3420. 2901

Eine gebr. **Elektro-Dose** für Schallplatten-Uebertragung zu kaufen gesucht. Ang. unt. Z 875 an den Volksfrd.

Kleinmotorrad
Flottweg, für 95.- ℳ zu verkaufen. **Grünwinkel,** Gerberstr. 14

Schäferhund
schöner Wuchs, äußerst wachsam, zu verkaufen. **Daxland.,** Römerstr. 18

Gaggenauer Anzeigen

Gesuch der Maria Singer, Witwe in Gaggenau um Genehmigung zum Ausschank von alkoholfreien Getränken im Herrenhaus des Hofgutes Amalienberg betr.
Maria Singer, Witwe in Gaggenau hat um Genehmigung zum Ausschank von alkoholfreien Getränken (Kaffee, Tee und Milch) im Herrenhaus des Hofgutes Amalienberg nachgesucht.
Einsprachen hiergegen sind während einer Woche schriftlich oder mündlich auf dem Rathaus Zimmer Nr. 8 vorzubringen. 689
Gaggenau, den 19. Mai 1932.
Der Bürgermeister: Schneider.

Samstag bei Burchard!
Sonderangebot für Ihre Kinder
Schillerhemd bunt Zefir, hübsche Muster Größe 60 **1.—**
Weitere Größen je 20 Pfg. mehr
Sporthemd offen u. geschlossen, zu trag. mit Binder. Größe 60 . . **1.70**
Knieströmpfe mellert, mit Laufmasche, feste Qualität . . Größe 5 **-.40**
Weitere Größe je 5 Pfg. mehr Größe 10 . . Mark **0.75**
Wasch-kleidchen in sehr hübschen Ausführungen v. **-.90** an
Burchard

Werden unsere Köpfe rollen?

„Die Nacht nach dem Siege gehört euch SA.-Leuten, sie wird die Nacht der langen Messer sein!"
Dr. Frick (NSDAP.)

Die wilden Männer vom Hakenkreuz bringen dieser blutrünstigen Parole gewiß die wärmste Sympathie entgegen, aber so schnell geht das nun doch nicht! Schließlich sind wir ja auch noch da, und die Frage wäre: Wer im Bedarfsfalle besser rollen kann, sie oder wir.

Lies die ausgezeichnete Broschüre „Nach der Nacht der langen Messer", und du weißt Bescheid! Eine glänzende Abrechnung mit den nationalsozialistischen Volksverrätern!

Hier siehst du, was die Maulhelden vom Hakenkreuz in Wirklichkeit sind: Geschäftsreisende der Kuponschneider, Aktienspekulanten, Devisenschieber und Lohnräuber! Du mußt dir die Broschüre „Nach der Nacht der langen Messer" kaufen. Sie ist 32 Seiten stark und kostet nur 10 Pfennig. Die ersten hunderttausend Exemplare sind fertig.

Volksfreund-Buchhandlung
Waldstraße 28 Fernsprecher 7020/21